



HUMANISTISCHE RUNDSCHAU

MITTELPUNKT: MENSCH

DEMOKRATISCHE
RAHMUNGEN

8

HUMANISTISCHE
RAHMUNGEN

15

SOZIOBIOLOGISCHE
RAHMUNGEN

18

Inhaltsverzeichnis

MITTELPUNKT: MENSCH

Inhaltsverzeichnis und Impressum	Seite 02
Vorwort des Geschäftsführers Andrée Gerland	Seite 03

AUS DEM VERBANDSLEBEN

Einladung zur 50. Landesversammlung	Seite 04
Vorstellung von Dirk Winkler – Vorstandskandidatur	Seite 05
Rückblende zur Jahresfeier 2026 – von Dr. Susanna-A. Kührig	Seite 05
Auszug aus der Jahresfeier-Festrede – von Annathea Braß	Seite 07
Auszug aus der Jahresfeier-Festrede – von Andrée Gerland	Seite 08
Nachbericht zu HEIMATEN – von Dr. Susanna-A. Kührig	Seite 10
Neues von den JuHus – von Anna Colletti	Seite 11
HuKi. Im Mittelpunkt: Mensch. – von Susanne Winkler	Seite 12
Persönliche Gründe für den Austritt aus der Kirche – von Helmut L. Becker	Seite 14
Fundstücke	Seite 32

LEITARTIKEL

Humanismus – Würde, Freiheit und Ausgleich. – von Dirk Winkler	Seite 15
Rituale. Auch für Humanisten. – von Dr. Assia Harwazinski	Seite 17
Soziobiologie und der Sinn des Lebens – von Martin Hofmann	Seite 18
Esperanto – der Humanismus ist die Grammatik der Welthilfssprache – von Stefan Fisahn	Seite 20
Atheistische Flüchtlinge im Asylverfahren. Teil 2 – von Ursula Damson-Asadollah	Seite 22

TERMINE, LESERBRIEFE, SPENDENAUFUF

Veranstaltungshinweis: 100 Jahre Ingeborg Bachmann	Seite 25
Veranstaltungshinweis: Improtheater-Workshop. Ferienprogramm	Seite 26
Termine Juni 2026 bis Oktober 2026	Seite 28
Leserbriefe	Seite 34
Spendenaufuf	Seite 36

IMPRESSUM

Die Humanistische Rundschau erscheint in der Regel 3 Mal jährlich als Organ der Humanisten Baden-Württemberg K. d. Ö. R.

Die nächste Rundschau erscheint voraussichtlich **im Oktober 2026**.
Leserbriefe oder Beiträge können gerne geschickt werden an:
kontakt@dhubw.de (Bitte mit dem Betreff: Rundschau-Beitrag).
Wir behalten uns eine Kürzung bei Abdruck vor.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 03/26 ist der 15.09.2026!

Redaktion und Lektorat: Andrée Gerland
Zweitlektorat: Nina und Anna Colletti
Layout: adRivum – Heiko Bach | www.adrivum.de

Die veröffentlichten Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Verbandes dar.

Das verwendete Bildmaterial darf nur nach Rücksprache mit der Redaktion eine anderweitige Verwendung finden.

Teilweise wurden die Bilder mit KI bearbeitet oder generiert.

Fotos: Titel: Isabelle Pichota. Nachberichte: Inge Schuster.

Ansonsten: Ursula Damson-Asadollah (zum eigenen Artikel) und Leserbrief-Zeichnung von Uli Heise

DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG K. d. Ö. R.

Mörkestraße 14
70178 Stuttgart

Geschäftsführer: Andrée Gerland

Telefon: 0711 - 6493780

Fax: 0711 - 6483886

Mailanschrift: a.gerland@dhubw.de

Internet: www.dhubw.de

Konto-Daten:

Die Humanisten Baden-Württemberg
Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 6005 0101 0002 4935 29
BIC: SOLADEST 600

Vorstandssprecher:

Nina Colletti – n.colletti@dhubw.de
Holger Thorein – h.thorein@dhubw.de



Vorwort

Liebe Freunde des Humanismus,

immer wieder begegnet mir und uns Mitglieder die eine entscheidende Frage, sei es auf Trauerreden, sei es von neuen und interessierten Besuchern oder sei es auf einer Veranstaltung, bei der wir Flagge bekennen: Was denn nun der Humanismus sei und wolle und ihn im Kern ausmache?

Mit der aktuellen Rundschau und seinem Titel wird zu einer kurzen wie bündigen Antwort eingeladen: der Mensch steht bei uns im Fokus, mit all seinen Facetten, Bedürfnissen, Errungenschaften und Herausforderungen. Einfach „Mittelpunkt: Mensch“.

Diese Formel ist natürlich erklärungsbedürftig und lädt zu weiteren Fragen und Konkretisierungen ein: Was geschieht, wenn ich mich ganz und gar auf den Menschen als das Zentrum einlasse? Welche Auffassung von der Welt und dem Hier und Jetzt ergeben sich daraus? Und welche dringlichen Aufgaben erwachsen aus dieser Fokussierung – welche weiteren Fragen ergeben sich und welche sind möglicherweise nichtig?

Gerade wir als organisierter Verband tun immer wieder gut daran, ein aus dieser Herangehensweise erwachsenes Humanistisches Selbstverständnis zu konturieren. Genau dies wollen auch die Beiträge dieser Ausgabe leisten: Indem sie den Mensch in seinen politischen, seinen evolutionären, seinen sprachlichen, seinen reisenden – kurzum in seinen weltlichen Kontext setzen.

Die Reise hin zum Menschen bleibt damit eine fortwährende und neugierig machende. Und sie ist – anders, als die tagtäglichen Nachrichten vielleicht suggerieren – durchaus von Schönheit, Vielfalt und Freude gekennzeichnet. Der Appell geht nun an Sie, liebe Leser: Stellen Sie den Mensch in den Mittelpunkt, indem Sie mit uns am Sommerfest, der Jugendfeier und den vielen weiteren Anlässen das *Menschliche* zelebrieren! Wirken Sie mit, dass der Mensch Mittelpunkt bleiben soll, indem Sie zur Landesversammlung kommen und sich aktiv als Mitglied an den vielen Verbandsaufgaben beteiligen! Und nehmen Sie es nicht für selbstverständlich, dass wir im Menschen den Mittelpunkt sehen können – sondern setzen Sie sich mit Ihrem humanistischen Selbstverständnis für eine humanere und humanistischere Welt ein!

Unser Vorstand und ich als Geschäftsführer freuen uns über jeden Einsatz, der dazu beiträgt, dass der Mittelpunkt Mensch gefestigt und ausgebaut wird. Ein Artikel, eine Veranstaltungsidee, ein Leserbrief oder ein Einsatz für unsere älteren Mitglieder wäre schon ein Gewinn!

Von Mensch zu Mensch grüßt Sie herzlich

Andrée Gerland

(P.S.: Das Titelblatt entstammt abermals der imposanten Bilderserie über Neuseeland von Isabelle Pichota, die hierzu auch ab dem 04.10. im Humanistischen Zentrum eine Ausstellung kuratieren wird.)



ANDRÉE GERLAND

ist seit 2022 als Geschäftsführer und Feiersprecher für die Humanisten Baden-Württemberg K.d.Ö.R. im Einsatz. Er fungiert zudem als Trauerredner, Dozent und Bundesvorstandsmitglied des HVD.

Einladung

zur 50. Landesversammlung der Humanisten Baden-Württemberg am Welthumanistentag, dem 21.06.2026 um 15:00 Uhr im Humanistischen Zentrum.

Zusätzlich feierliches Konzert am Vormittag ab 11:00 Uhr.

Für die 50. ordentliche Landesversammlung lädt der Vorstand samt Geschäftsführung sehr herzlich ein. Da die Jubiläumslandesversammlung auf den offiziellen Welthumanistentag und den Weltmusiktag fällt, wollen wir das gerne mit einem musisch-kulturellen Programm am Vormittag zelebrieren: Künstlerinnen und Künstler der Stuttgarter Musikschule werden mit Sopran, Harfe, Viola und Klavier unseren Ohren schmeicheln!

Nach einer entsprechend angemessenen Pause starten wir mit der offiziellen Landesversammlung um 15 Uhr, die natürlich auch separat besucht werden kann.

An der diesjährigen Landesversammlung werden wieder turnusgemäß Wahlen stattfinden, die den Vorstand sowie die verschiedenen Kommissionen betrifft.

Ferner wollen wir über die aktuellen Entwicklungen des HVD-Bundesverbandes informieren und uns darüber austauschen.

Wir freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme und hoffen sehr, dass viele Mitglieder sich die Zeit für unser oberstes Organ nehmen.

Es sei an dieser Stelle gerne an den Artikel 10 unserer Satzung erinnert:

„Anträge, die von der Landesversammlung behandelt werden sollen, müssen spätestens zwei Wochen vor der Sitzung beim Landesvorstand schriftlich eingegangen sein.

Über die Zulassung später eingegangener Anträge entscheidet die Landesversammlung.“

Mit humanistischen Grüßen
Der Vorstand und die Geschäftsführung

Vorläufige Tagesordnung

1. Begrüßung
 - a.) Feststellung der Beschlussfähigkeit
 - b.) Wahl des Schriftführers der Landesversammlung
 - c.) Wahl des Versammlungsleiters
2. Beschluss über die Tagesordnung
3. Berichte
 - a.) der Vorstandssprecher
 - b.) des Geschäftsführers
 - c.) des Kassierers
 - d.) des Jugendreferenten
 - e.) der Revisoren und der Schlichtungskommission
 - f.) sonstige Berichte
 - g.) Aussprache über die Berichte
4. Entlastung des Vorstandes und des Kassierers.
Dankesbekundungen.
5. Wahlen
 - a.) zum Landesvorstand
 - b.) der Revisorinnen und zur Schlichtungskommission
6. Sonstiges/Verschiedenes

Vorstandskandidatur Dirk Winkler

Dirk Winkler, Jahrgang 1971, ist Bankbetriebswirt bei der Sparkasse Heidelberg. Er wohnt in der Nähe von Stuttgart, ist verheiratet und wird von seinen zwei Hunden Lajka und Olone in Bewegung gehalten.

Dirk engagiert sich seit vielen Jahren für den evolutionären Humanismus und Wissenschaftsvermittlung. Er ist Gründungsmitglied und langjähriger Vorstand der Säkularen Humanisten – gbs Rhein-Neckar sowie Vorstand des Evolutionswegvereins, der sich für die Vermittlung der Evolutionstheorie im öffentlichen Raum einsetzt.

Von ihm sind einige Artikel auf hpd erschienen.

Im zweiten Halbjahr wird sein Buch „Nicht alles geht in eine Meinung“ bei Springer-Nature erscheinen. Sein Buch ist konsequent aus einer humanistischen und naturalistischen Perspektive geschrieben.

Für Dirk ist der Humanismus kein nettes Wohlfühl-Ideal, mit dem sich jeder leicht identifizieren kann. Er sieht im Humanismus eine radikale Herausforderung an sich selbst und an das Denken. Er ist keine warme Decke, sondern ein intellektuelles Ringen, das einen zwingt, über Grenzen hinauszudenken.

Ein Vorabdruck seines Essays „Humanismus – Würde, Freiheit und Ausgleich“ ist erstmals hier in der Rundschau zu lesen.



Rückblende zur Jahresfeier 2026

Unsere Standortbestimmung als Demokraten und Humanisten.

„Humanismus und Demokratie“ ist stets ein Leitthema für unseren Verband. Und dennoch ist es wichtig, diesen Zusammenhang immer wieder klar aufzuzeigen. Dem war auch die Jahresfeier mit der Gastrednerin Annathea Braß am 22. Februar gewidmet, die mit der Begrüßung durch Andrée Gerland startete. Die musikalische Umrahmung bestand aus Darbietungen der jungen Harfenspielerin Clara Swanson-Ohl, die wunderschöne Stücke („La Source“ von Albert Zabel und „Feérie“ von Marcel Tournier und andere) spielte.

„Zu politischen Themen zu schweigen, sei nicht harmlos“, führte Andrée seinen Vortrag mit Worten der deutschen Schriftstellerin Olga Grjasnowa ein und ging dann zu der Frage über: Welche politische Verantwortung sind wir bereit zu tragen und wie werden wir ihr gerecht? Als konkrete Beispiele führte er die im Humanistischen Zentrum ausgehängte Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die Wanderausstellung zu Bertha von Suttner und das 180-jährige Jubiläum im letzten Jahr an und wies damit auf Werte, Geschichte

und Politik-Verbundenheit hin, die in das Hier und Jetzt übertragen und belebt werden müssten. Dafür gäbe es inzwischen herausragende Angebote, an die er erinnern wolle, die nur darauf warteten, in die humanistische Praxis übersetzt zu werden. Er nannte die Kopenhagen-Deklaration, angenommen 2023 vom World Humanist Congress, dem internationalen Verband mit über 150 weltweit agierenden humanistischen Mitgliedsorganisationen, und den 2024 in Berlin stattgefundenen Zukunftskongress „Keine Zukunft? Ohne uns!“

Weiterhin verwies Andrée auf den amerikanischen Soziologieprofessor Phil Zuckerman mit Textauszügen zur Verbindung zwischen Säkularismus bzw. Humanismus und Demokratie, sowie auf den Rektor der Humanistischen Hochschule, Prof. Dr. Dr. Julian Nidarümelin, mit Auszügen aus dessen Traktat „Die gefährdete Rationalität der Demokratie“ (2020). Andrées abschließende Gedanken galten den Kindern und Enkeln, denen ein Leben in Menschenwürde, Gleichheit und Freiheit bestimmt sein soll, wofür wir heute die Verantwortung tragen.

Nach dem Applaus und einer Darbietung an der Harfe trat die Gastrednerin Annathea Braß mit dem Festvortrag „Demokratie – ein unvollkommenes Privileg. Über ihre Verletzlichkeit in der Gegenwart und die humanistische Pflicht, sie zu verteidigen“ auf.



Annathea stellte sich zunächst vor: Sie ist seit 6 Jahren als Abteilungsleitung Zentrale Dienste tätig und verantwortet dort die zentralen Bereiche Finanzen, Personal, IT, Organisationsentwicklung und Entwicklung. In Ihrem Festvortrag legte Annathea dar, Demokratie sei ein Arbeitsauftrag, und neben der hauptamtlichen Tätigkeit als Präsidentin des Humanistischen Hilfswerks Deutschland trage sie auch humanistische Verantwortung im internationalen Kontext.

Sie ging dann zu der Frage über, wie es um unsere Demokratie steht und erklärte, dass seit einigen Jahren eine enorme Polarisierung im politischen Diskurs zu bemerken sei, der stärkste und gefährlichste Rechtsruck in Europa seit dem Nationalsozialismus. Zudem habe sich der Marktplatz unserer Demokratie ins Digitale verlagert, wo Wahrhaftigkeit verloren ginge und eine inflationäre Verwendung des Begriffs „undemokratisch“ stattfinden würde. Menschenfeindlichkeit werde politisch instrumentalisiert und normalisiert. Diesbezüglich setzte sich die Rednerin mit einem Beitrag zu einer dreitägigen Aufführung im Hamburger Thalia Theater (Inszenierung eines fiktiven „Prozesses gegen Deutschland“, in dem es um die AfD ging) auseinander und resümierte: „Eine Partei, die systematisch die Menschenwürde relativiert, die völkisches Denken normalisiert, die

Minderheiten entrechten will und die Fundamente unseres Grundgesetzes infrage stellt, darf sich nicht hinter dem Schutzschild der Demokratie verschanzen, um diese Demokratie abzuschaffen.“

Doch zu beantworten bliebe die Frage, was wir mit den Menschen machen sollen, die sich in Wut und Verrohung verfangen hätten? – Sie seien für uns Humanisten Menschen mit gleicher Würde, die wir zwar politisch entschieden bekämpften, aber menschlich nicht abschreiben dürften, wobei wir nicht die Währung der Wut und des Hasses übernehmen sollten. Die perfekte Demokratie existiere nicht, eben weil Interessen kollidierten und Menschen fehlbar seien. Die Demokratie lebe vom Streit, und der kleinste gemeinsame Nenner seien das Zuhören und das Verlassen der eigenen Komfortzone.

Danach berichtete die Rednerin von Menschen aus aller Welt, die das Humanistische Hilfswerk unterstütze, da deren Bekenntnis zum Humanismus für sie existenzgefährdend sei und dass es hier in Deutschland anders ist, sei ein Ausdruck unserer demokratischen Stärke und ein Privileg, aus dem uns Pflichten erwachsen. Sie wies in diesem Zusammenhang auf unsere historische Verantwortung hin, sowie unsere Möglichkeit, für aktuelle humanistische Hilfsprojekte in Gaza, Libyen und auf den Philippinen zu spenden. Auch die mögliche Unterstützung durch Verbandsmitglieder aus Baden-Württemberg kam zur Sprache – bereits mit wenig Einsatz könne das Humanistische Hilfswerk mitgestalten werden!

Anschließend setzte sie das Thema der „humanistischen Pflicht“ fort: Es ginge darum, geschäftsfähig zu bleiben, widersprechen zu können, ohne zu entmenslichen. Als Humanisten sei es unsere Pflicht, uns dieser Zumutung zu stellen, allerdings weder naiv, noch relativierend. Aber zugewandt. Es verpflichte uns zu Mitgestaltung, Selbstkritik – und Mut.

Zum Abschluss dankte Andrée der Gastrednerin und lud zu einem üppigen Buffet mit Kaffee und Kuchen ein. Hier gab es dann auch noch angeregte Gespräche mit der Gastrednerin und zwischen den Gästen dieser Jahresfeier.

Es war ein wirklich gelungener Nachmittag!



DR. SUSANNA-A. KÜHRIG
studierte und promovierte in Leningrad (heute St. Petersburg). Ihre humanistische Lebenseinstellung erhielt sie in ihrem Elternhaus und während ihres Philosophiestudiums.

Festrede zur Jahresfeier

Auszug aus der Festrede zur Jahresfeier der Humanisten Baden-Württemberg von Annathea Braß

„Die perfekte Demokratie existiert nicht. Sie kann es nicht, weil Gesellschaften nie homogen sind. Weil Interessen kollidieren und weil Menschen fehlbar sind. Und doch sprechen wir oft so, als gäbe es eine ideale, reine Demokratie – und alles, was davon abweicht, sei bereits ein Verrat an ihr.“

Vielleicht ist gerade ihre Unvollkommenheit die Stärke der Demokratie. Sie ist kein fertiges Bauwerk, sondern eher eine Dauerbaustelle. Sie lebt vom Streit. Aber von einem Streit, der das Gegenüber als gleichwertig anerkennt. Es nicht im Zuge erhitzter Debatten entmenschlicht.

Der kleinste gemeinsame Nenner demokratischer Kultur ist nicht die Einigkeit in Wertefragen. Der kleinste gemeinsame Nenner ist das Zuhören. Und das Verlassen der eigenen Komfortzone.

[...]

Ein Blick zurück: Europa ist nicht nur der Kontinent der Aufklärung. Es ist auch der Kontinent der Religionskriege. Der Kreuzzüge. Der konfessionellen Massaker. Deutschland steht für zwei Weltkriege. Für industrialisierten Massenmord. Für die systematische Vernichtung von Millionen Menschen.

Unsere Demokratie ist nicht vom Himmel gefallen. Sie ist eine Antwort auf menschengemachte Katastrophen. Und sie ist auch eine Antwort auf jahrhundertelange Machtpolitik, Kolonialismus und Ausbeutung, deren Folgen wir bis heute sehen, die aber andere weiterhin aushalten müssen.

Wenn wir heute über globale Instabilität sprechen, über autoritäre Regime, über Fluchtbewegungen – dann sprechen wir nicht über isolierte Phänomene. Unsere Stabilität ist historisch gewachsen – und historisch verstrickt.

Gerade deshalb haben wir eine doppelte Verantwortung: Unsere Demokratie zu schützen. Und sie als solidarisches Modell zu leben. Unsere humanistische Pflicht: Was heißt das konkret? Und was heißt sie im Alltag, im Kleinen, weg von institutionellen Entscheidungen? Es heißt hier bei uns, Räume des Gesprächs offen zu halten.

Es heißt, nicht jede Provokation mit moralischer Selbstgewissheit zu beantworten. Es heißt, widersprechen zu können, ohne zu entmenschlichen.

Demokratie bedeutet nicht nur mit denen zu sprechen, die wir mögen und die unsere Ansichten teilen. Ob man Rechtsextremen und Demokratiegegnern große Bühnen geben und gesellschaftspolitisch die Hand reichen muss, ist mehr als fraglich.

Aber ob wir grundsätzlich geschäftsfähig bleiben müssen – das ist nicht verhandelbar.

Wenn wir aufhören zuzuhören, verlieren wir unser Fundament. Als Humanistinnen und Humanisten ist es unsere Pflicht, uns dieser Zumutung zu stellen. Jeden Tag, auch wenn es schwer fällt.



Nicht naiv. Nicht relativierend. Aber zugewandt.

Unsere Demokratie ist, wie schon gesagt, nicht perfekt. Sie wird es nie sein. Aber gerade ihre Unvollkommenheit verpflichtet uns. Sie zwingt uns zur Mitgestaltung, zur Selbstkritik. Und zum Mut. Und sie erlaubt uns all das. Das ist ihr größtes Geschenk.

Es ist nicht nur unsere Pflicht, diese Demokratie zu verteidigen. Es ist ein Privileg, es zu dürfen.

Blieben wir also zugewandt. Erkennen wir im Gegenüber zuerst den Menschen. Und respektieren wir ihn als gleichwertigen Gesprächspartner, und streiten wir respektvoll miteinander – jenseits digitaler, anonymer Plattformen, im direkten Kontakt.

Hier, draußen, überall.“



ANNATHEA BRASS
ist seit 2020 hauptamtlich im Leitungsteam des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg aktiv und seit 2024 Präsidentin des Humanistischen Hilfswerks Deutschland e. V.

Wir & Demokratie

Drei Angebote für die gegenseitige Belebung von Humanismus und Demokratie. Auszug aus der Festrede von Andrée Gerland

Um uns diesem Sujet nähern zu können, wenden wir uns zunächst jenen Worten zu, die die deutsche Schriftstellerin Olga Grjasnowa im Jahr 2021 über die Arbeit des Schriftstellerverbandes PEN fand, der in dem Jahr sein 100. Jubiläum beging:

„Sich als Schriftstellerin oder Künstlerin nicht politisch zu engagieren, ist auch eine politische Aussage. Es gibt keine per se unpolitische Kunst. Es ist nicht unpolitisch, keine politische Meinung zu haben. Schweigen [...] ist gar nicht so harmlos.“

Was Grjasnowa hier im Kontext der PEN-Arbeit kundtat, lässt sich leicht auf die Tätigkeiten unseres Bundesverbandes, unseres lokalen Engagements und auf jede einzelne Veranstaltung hier im Humanistischen Zentrum übertragen: **Wir agieren stets im politischen Kontext.**

Und ob wir es wollen und anstreben oder nicht: dieser politische Kontext orchestriert, manifestiert, ermöglicht oder verhindert beiläufig oder auch ganz vordergründig elementar den Dialog und das Thema, welches wir unter humanistischer Flagge stattfinden lassen.

Diese politische Flagge, die beständig mit weht, ist – kurzum gesagt – gar nicht verhinderbar. Das ist zunächst weder eine überraschende noch eine weitgreifende Erkenntnis; aber sie nimmt sich entscheidend und umfassend aus, wenn wir uns der Fragen zuwenden, welchen Anspruch wir aus dieser Konstellation heraus erfüllen möchten.

Welche politische Verantwortung sind wir bereit zu tragen und wie werden wir ihr gerecht? Wofür werben wir und wie offensichtlich und energisch wollen wir dies betreiben? Was ist unser humanistischer Auftrag, wenn es darum geht, uns immer auch als politische Menschen, immer auch als Teil des politischen Systems und einer politische Welt zu verstehen und zu begreifen?

Es gibt für diese tiefgreifenden Fragen weder einfache noch umfassende Antworten. Aber es ist bereits von Belang, dass wir uns diesen Fragen immer wieder und auch immer wieder von Neuem energisch stellen; es bleibt essentiell, dass wir die hier im Haus ausgehängten Menschenrechte nicht nur als Decorum verstehen, dass wir die Wanderausstellung zu Bertha von Suttner nicht nur als hübsches Bildmaterial belächeln und dass wir nicht ein 180-jähriges Jubiläum wie im letzten Jahr feiern – ohne daraus politische Erkenntnisse und Aufträge für die Gegenwart zu ziehen.

Wir haben einst zur Jubiläumsfeier gehört und in der Jubiläumsausgabe gelesen: Bereits die Anfänge unserer Bewegung und das Engagement eines Johannes Ronge waren unbedingt politisch zu lesen und zu beleuchten; sie sind im Rückblick gar nicht zu erfassen ohne die politischen Imperative, die mit seinem Einsatz einhergegangen sind.

Doch wie lässt sich diese bereits historisch begründete Politik-Verbundenheit in das Hier und Jetzt übertragen und beleben?

Hierzu möchte ich im Folgenden an **drei Angebote** erinnern, die abhol- und griffbereit, weiter ausformulierbar und weiterentwickelbar auf unseren humanistischen Schreibtisch liegen und die darauf warten, vehementer in die humanistische Praxis übersetzt zu werden.

Zum ersten Angebot: Der Humanist World Congress hat vor drei Jahren eine Erklärung verabschiedet, die den Namen **Kopenhagen-Deklaration** erhielt.

Darin wird im Lichte der humanistischen Grundsätze das Folgende statuiert, was ich im Wortlaut gerne wiedergebe, weil die Silben etwas Erhebendes haben:

1. Demokratie ist ein universeller Grundwert, der für die weltweite Verwirklichung humanistischer Grundsätze unerlässlich ist.
2. Die Demokratie muss umfassend, transparent, rechenschaftspflichtig und säkular sein, mit Institutionen und Praktiken, die auf die sich ändernden Bedürfnisse und Bestrebungen der Bürgerinnen und Bürger eingehen.
3. Die Bürgerinnen und Bürger müssen gestärkt werden, und das Recht, die Staatsbürgerschaft auszuüben, muss ohne Vorurteile geschützt werden.
4. Die Demokratie als Kultur muss aktiv gegen alle Bedrohungen verteidigt werden, einschließlich solcher durch Regime, Bewegungen und politische Parteien, die autoritäre Prinzipien vertreten, durch diejenigen, die über unkontrollierbare wirtschaftliche und soziale Macht verfügen, und durch alle anderen Kräfte, die versuchen, demokratische Werte und Institutionen zu untergraben.

Diese Erfordernisse münden schließlich in die eindeutige humanistische Zusage:

„Wir verpflichten uns zum Einsatz für eine demokratischere Welt.“

Und jetzt liegt es an uns, liebe Freunde des Humanismus, diese Worte in lokale Praktiken zu gießen! Es liegt an uns, die Demokratie aktiv und umfassend zu verteidigen, sie als universellen Grundwert wertzuschätzen und unseren Teil dazu beizutragen, dass sie als solcher wahrgenommen, gekostet und gelebt werden kann. Nicht nur im Verband, sondern auch als humanistische Mitmenschen in einer funktionierenden und vitalen Gesellschaft.

Und wenn wir uns dieser wichtigen wie weitreichenden Aufgabe annehmen, dann können wir dies mit dem wohligen und bestärkenden Gefühl tun, dass hinter der Kopenhagen-Deklaration ein internationaler Verband steht, der diesen Appell mit über 150 weltweit agierenden humanistischen Mitgliedsorganisationen verfasst hat – das ist doch eine mehr als ermutigende Ausgangslage für unser humanistisches Agieren!

Es ist aber nicht die einzige ermutigende und geradezu zur Pflicht aufrufende Ausgangslage.

Das zweite Angebot, an das ich erinnern möchte, kommt aus der Wissenschaft. Erhellend und ungemein aufschlussreich war hierzu der bereits eingangs erwähnte Zukunftskongress 2024, der unter dem anregenden Motto „Keine Zukunft? Ohne uns!“ in Berlin stattfand und

in der als Keynote-Speaker der amerikanische Soziologieprofessor Phil Zuckerman sprach. Der Gelehrte des kalifornischen Pitzer-Colleges beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit säkularen Studien und macht vehement auf die Verbindung zwischen Säkularismus bzw. Humanismus und Demokratie aufmerksam. Dazu schreibt er beispielsweise in seinen Studien für den amerikanischen Kontext:

„Eine gesunde Demokratie erfordert die aktive Beteiligung am Selbstverwaltungsprozess. In dieser Hinsicht stechen Atheisten und Agnostiker hervor. Wenn es darum geht, an politischen Versammlungen, Protesten und Demonstrationen teilzunehmen, politische Schilder im Garten aufzustellen, Kandidaten zu spenden, für Kandidaten zu arbeiten oder gewählte Amtsträger zu kontaktieren, gehören die Gottlosen zu den aktivsten und engagiertesten. Amerikaner, die sich ausdrücklich säkular orientieren – Atheisten, Agnostiker, Humanisten, Freidenker – gehen eher zur Wahl als ihre religiösen Mitbürger.“ (Phil Zuckerman – Why secularization is good for democracy, in Freethought Today, Vol. 40, No. 8, Oct. 2023)

Und weiter, wenn es um die Demokratie geht:
„Eine weitere wichtige Säule der Demokratie ist Toleranz, die Akzeptanz von Menschen, die anders sind als wir oder sich anders verhalten und anders glauben. In einer vielfältigen und pluralistischen Nation wie der unseren ist die Toleranz der Bürger gegenüber Unterschieden unerlässlich. In einer Studie nach der anderen zeigt sich, dass nichtreligiöse Menschen viel toleranter sind als religiöse Menschen. Wenn Amerikaner beispielsweise gefragt werden, ob sie politischen Gruppen, die sie persönlich ablehnen, dieselben Rechte zugestehen würden, die sie selbst genießen, antworten säkulare Menschen deutlich häufiger mit Ja als religiöse. Auch wenn es um die Unterstützung der bürgerlichen Freiheiten verschiedener stigmatisierter Minderheiten geht, zeigen sich Säkulare erneut deutlich toleranter als religiöse Menschen.“

Zudem weisen Atheisten deutlich geringere Vorurteile gegenüber ihrer eigenen Gruppe auf als religiöse Menschen, was sie gegenüber religiösen Menschen sogar toleranter macht, als religiöse Menschen ihnen gegenüber sind. (Phil Zuckerman – Why secularization is good for democracy, in Freethought Today, Vol. 40, No. 8, Oct. 2023)
Ist das nicht nur ein wichtiges Erkenntnisfundament? Damit geht noch vehementer der Auftrag einher, Demokratie und Humanismus in einem Atemzug zu nennen, zu leben, sich dafür einzusetzen und klar zu machen, dass Humanismus ohne Demokratie nicht praktiziert werden kann – genauso wenig wie Demokratie ohne Humanismus zur vollen Entfaltung kommt.

Diese Erkenntnis hat der Rektor unserer Humanistischen Hochschule in Berlin, Prof. Dr. Dr. h.c. Julian Nida-Rümelin, in seinem Traktat „Die gefährdete Rationalität der Demokratie“ von 2020 in folgende Worte gegossen – und auch diese erhebenden Silben gebe ich gerne im Wortlaut wieder:

„Ohne die Domestizierung der Religionsgemeinschaften im Europäischen Humanismus und ohne Aufklärung, ohne den öffentlichen Einfluss des wissenschaftlichen Weltbildes, ohne den Ausgang aus selbstverschuldeter Unmündigkeit (Immanuel Kant) wird die Demokratie lediglich zum Herrschaftsinstrument einzelner kultureller und religiöser Gemeinschaften, wie die traurige Geschichte des Arabischen Frühlings erneut gezeigt hat. [...]

Die Lehre daraus für die Demokratietheorie kann nur lauten, dass die Demokratie als Staatsform sich nur dauerhaft etablieren kann, wenn ihr ein zivilisatorische Prozess vorausgeht. [...]

Ohne eine inklusive kulturelle Praxis auf der Basis gleicher Anerkennung und gleicher individueller Freiheit, gegründet auf der Idee gleicher Würde jeder Person, unabhängig von ihren jeweiligen Zugehörigkeiten, kann es keine vitale Demokratie geben. Ohne die Leitkultur des Humanismus gibt es keine Demokratie als Lebensform.“ (Seite 232 f.)

Ich lege Ihnen diese Leitkultur des Humanismus für eine Demokratie als Lebensform sehr ans Herz und hoffe, dass sie die Verbindungslinien erahnen und sich zu den gegenseitig erwachsenden Verantwortlichkeiten bekennen!

Denn Sie wissen unseren internationalen Verband hinter sich, der genau das artikuliert und unterstützt; sie wissen auch die Wissenschaft hinter sich, die das durch Studien belegt und den Konnex bekräftigt. Sie wissen aber noch jemand anderes hinter sich, um dem heutigen Thema das so grundlegende und auch persönliche Gewicht zu verleihen: nämlich unsere Kinder und Enkelkinder!

Dies sei das abschließende **dritte Angebot**. Denn wenn ich in die Gesichter meiner zwei heranwachsenden Töchter blicke, dann weiß ich: Sie sind es vor allen Dingen, die die Folgen der kommenden Landtagswahlen zu spüren bekommen werden. Ich weiß: Niemand anderes als ich bin jetzt und hier dafür verantwortlich, das zu leben und mich dafür einzusetzen, was ich für eine lebenswerte und humanistische Welt halte und wie ich sie hinterlassen möchte. Ich weiß, dass hier die Demokratie ganz konkret in Formen gegossen werden muss, wenn mir etwas daran liegt, dass auch der Nachwuchs und die nächsten Generationen in einem Umfeld aufwächst, das von Menschenwürde, Gleichheit und Freiheit getragen wird.

Der Blick in die Gesichter unserer Kinder ist der ultimative Lackmustest, wenn es um unsere Standortbestimmung als Demokraten und Humanisten geht.

Und ich wünsche mir, dass wir diese gemeinsam, entschlossen und mit Überzeugung angehen und meistern – vielen Dank!





Heimaten

Ein Fest und ein Plädoyer für den Pluralgebrauch

Aus Anlass der Aktionswoche gegen Rassismus trafen sich am 27. März 2026 einige interessierte Erwachsene und ein kleiner Junge im Humanistischen Zentrum, um eine PowerPoint-Präsentation und eine Ausstellung zu erleben, die dem Thema „Heimat“ bzw. „Heimaten“ galt. Der Kleine ist ein Huki-Kind – und auch wenn er noch nichts davon weiß, betrifft ihn das Thema Heimaten: Seine Mutter ist gebürtige Vietnamesin. Die Eltern hatten ihn zu diesem Abend mitgebracht, und er beobachtete ruhig und freundlich, was die „Großen“ da zu besprechen hatten ...

Andrée Gerland stellte zunächst mit herzlichen Worten seinen Mitstreiter und Freund Axel Schütz vor, mit dem er zusammen schon einige Projekte durchgeführt hatte – sei es im Schulkontext oder in öffentlichen Räumen. Die gemeinsame Idee zum letzten Vorhaben kam erst im Oktober des vergangenen Jahres: ein ausdrucksstarker Appell für Heimaten (im Plural!) soll zur Aufführung gebracht werden! Gesagt, getan. Axel Schütz und sein Team in Bad Friedrichshall initiierten im Rahmen der Friedrichshaller Gespräche bereits im Februar 2026 das Projekt „HEIMATEN. Heimat haben – Heimat geben – Heimat sein“. Teile des Projektes wurden nun ins Humanistische Zentrum gebracht, darunter die Ausstellung und eben dieser Vortragsabend. Zu diesem lagen auch Blätter mit Statements auf den Tischen aus, die jeden Teilnehmer auf das Thema einstimmten. Angebote lauteten etwa: „Heimat ist da, wo Du Dich willkommen fühlst.“ Oder: „Wo Du weg willst, wenn Du älter wirst, und zurück willst, wenn Du alt bist – das ist Heimat.“ Oder: „In Wahrheit sind wir doch alle Suchende – nach einem Ort, der sich Heimat nennt.“

Danach setzte Andrée sich mit dem Begriff „Heimat“ (im Singular) auseinander und zeigte die Vielfalt, die darin steckt. Er verwies im Weiteren auf die politische Vereinnahmung des Begriffs und auf die Gefahr, wenn wir dieses schöne und reiche Konzept der rechten Ecke

überlassen. Anschließend stellte Andrée in Form eines kurzen philosophischen, literarischen und praktischen Plädoyers ein offensives wie zeitgemäßes Heimat-Konzept vor, das er „Heimaten“ nannte, nicht nur als Plural, sondern auch als substantiviertes Verb. Er berief sich hierbei auf die Konzepterläuterung von Dr. Ibou Diop und Max Czollek, die in Berlin eine entsprechende Ausstellung kuratierten:

„Wenn alle Staatsgewalt laut Grundgesetz vom Volke ausgeht, bedeutet das auch: Alle Staatsgewalt geht von der pluralen Gesellschaft aus. An dieser Realität setzt heimaten an, als ein Verb, weil Heimat eine Sache ist, die aktiv gestaltet wird und die sich im Moment der Gestaltung immer wieder neu schafft. Aber auch Heimaten als ein Substantiv im Plural, weil Deutschland ein Ort der Pluralität ist, immer war und immer sein wird. In diesem Sinne markiert heimaten als Verb und als Substantiv im Plural keine Utopie, sondern eine Realität, die zentral ist für die Demokratie“, so die beiden Kuratoren.

Nach dem aufschlussreichen Vortrag gab es eine ebenso interessante Ausstellung zum genannten Thema im Haus zu besichtigen. Die Teilnehmer vertieften sich hier weiter in Gedanken zu Heimat, Heimaten und beheimatet sein.

Ich sah wieder diesen kleinen Jungen, und ich dachte plötzlich: „Für ihn, für unsere Kinder und Enkel, für alle Menschen mögen sich überall Türen zu Heimaten öffnen, in denen sie sich wirklich ‚zu Hause‘ fühlen können!“



DR. SUSANNA-A. KÜHRIG

studierte und promovierte in Leningrad (heute St. Petersburg). Ihre humanistische Lebenseinstellung erhielt sie in ihrem Elternhaus und während ihres Philosophiestudiums.

Neues von den JuHus



Mit großen Schritten gehen wir mittlerweile auf die Sommerferien zu, davor steht aber dieses Jahr noch ein Highlight an: unsere Jugendfeier! Auch wenn wir nur zwei Jugendliche dieses Jahr feiern werden, wird die Jugendfeier so durchgeführt, wie wir es gewohnt sind – nur eben in unserem ehrwürdigen Humanistischen Zentrum. Mit unseren Vorbereitungswochenenden werden wir auch in un-

Abschließend möchten wir gerne schon hier und jetzt Werbung für die Jugendfeier 2027 machen! Falls Du zwischen 13 bis 15 Jahre alt bist und dich für unsere Jugendfeier interessierst, schreib uns doch gerne auf Instagram oder eine Mail!

Falls Sie Interesse an der Jugendfeier für Ihr Kind / Enkelkind / Nichte / Neffe / Freunde / Bekannte haben, dann machen Sie bitte fleißig Werbung und melden Sie sich bei uns, um weitere Informationen zu erhalten oder sich anzumelden.



ren bekannten Räumlichkeiten eine tolle Feier auf die Bühne zaubern!

Dabei versuchen wir nicht nur schöne Beiträge mit den Jugendlichen zu erarbeiten, sondern auch, wie üblich, unsere humanistische Weltanschauung und Ethik zu vermitteln und die Jugendlichen so langsam an das Erwachsenenleben heranzuführen. Hierzu überlegen wir uns ständig neue Spiele und Übungen, die vielseitig in die Themen einführen sollen. Der Fokus liegt dennoch auf den persönlichen Feierbeiträgen, auf die sich die zwei schon sehr freuen!

Hiermit eine herzliche Einladung zu unserer diesjährigen Jugendfeier am **19.07.2026 um 10:30 Uhr in unserem Humanistischen Zentrum in die Mörikestraße 14 in 70178 Stuttgart.**

Gepaart mit unserem gemütlichen und traditionellen Sommerfest inklusive Grillparty am Nachmittag desselben Tages soll es ein unvergesslicher Sonntag werden!

Natürlich stehen auch nach der Jugendfeier spannende Termine an, wie zum Beispiel die Parade des Christopher-Street-Days in Stuttgart am 25.07.2026. Hier möchten wir dieses Jahr gerne mit einem eigenen JuHu-Wagen mitlaufen, und freuen uns auf viele Mitlaufende aus unseren Reihen (bitte einfach per Mail bei Interesse melden!). Außerdem findet im Herbst dann wieder der BuJuHu-Kongress in Nürnberg statt, auf den wir uns bereits jetzt freuen!

Wir würden uns wahnsinnig über viele Teilnehmende nächstes Jahr freuen, sind hierfür aber auch auf Ihre Hilfe bei der Mit-Bewerbung angewiesen: Die meisten Menschen erreichen wir über Mund-zu-Mund Propaganda! Erzählen Sie Ihren Bekannten von uns, verbreiten Sie die Möglichkeit der Jugendfeier und tragen Sie dazu bei, allen Kindern eine Feier zu ermöglichen.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe – und bis zur Jugendfeier 2026 am 19.07.!



ANNA COLLETTI
ist seit ihrer Geburt mit dem Humanismus und dem Humanistischen Zentrum fest verankert. Sie vertritt die Jugendinteressen ebenfalls im Vorstand, beim Stadtjugendring und im Bund.

HuKi Aktuell

Im Mittelpunkt: Mensch

„Der Mensch ist das schlaueste Lebewesen auf der Welt“ – so das wortwörtliche Zitat eines Jungen in der HuKi. Was für eine Aussage, was für eine Überlegung ... jedoch, trifft dies im Großen und Ganzen bzw. im Allgemeinen denn immer zu? Schaut man sich die politische Weltlage und das geopolitische Geschehen an, so muss man sich doch ehrlich machen und fragen oder sich der eine oder andere Mensch fragen lassen: „Bist du oder ist dein Tun denn wirklich so überzeugend schlau?“ Weit gefehlt! Energie und Klimawandel, Angriffskrieg, Unruhen, Unterdrückung, Cybermobbing und Deepfake sind Realitäten in einem Zeitalter, in dem man doch eigentlich mehr Vernunft und Verstand erwartet und voraussetzt. Jedoch, mit logischem Denken an ein Problem zusammen heranzugehen, stellt den Menschen scheinbar mittlerweile vor so ungeheure Herausforderungen, die er selbst mit Hilfe einer überdimensionalen und aufgeblähten Entourage, nicht mehr fähig ist, gezielt anzugehen, geschweige denn, erfolgreich zu bewältigen.

Ohne Zweifel stehen diese Menschen gern im Mittelpunkt, bzw. stilisieren sich mit Glanz und Gloria, in Worten und wenig ehrhaften Taten bis hin zur selbsternannten „Heiligkeit“. Doch auch leider(!) wieder „Dank“ des Menschen werden diese Taten und Provokationen in kürzester Zeit über den Erdball verbreitet



und den Menschen – dem Mensch, als Individuum – bleibt nichts erspart. Ist es das wirklich, was der Mensch für sein Menschsein möchte und braucht? Soll ein Zusammenleben – weltweit – so aussehen? Dokumentationen – egal in welcher Art und Weise – wirken nicht nur auf Erwachsene, sondern insbesondere auf die Kinder! Hier hat der Mensch – jeder Mensch – eine Aufgabe, sich im Mittelpunkt zu sehen und als Vorbild zu fungieren ... in Worten, in Taten, mit Gefühl und Mitgefühl, im Zuhören, im Überlegen und Nachdenken, um im gemeinsamen Dialog, Lösungen für eine Thematik zu finden. Der sichtbare Erfolg ist nicht nur zukunftsorientierend und überaus förderlich



Die Fülle dieser Antworten zeigt, wie „groß, tief, offen und weit“ die HuKi-Kinder schon denken/denken gelernt haben ... es zeigt jedoch auch, mit welchen gesellschaftlichen



für eine Gemeinschaft; dieser lebenslange Prozess befähigt den einzelnen Menschen ebenso, sich stets als Mittelpunkt zu sehen, von dem dann – ganz selbstverständlich – eine überzeugende, moralische Strahlkraft ausgeht, ja, der explizit genau die Wünsche und Vorstellungen der Kinder, bei der Frage: „Was oder wie kann/ soll ein Mensch sein, was braucht ein Mensch und was bedeutet für dich Menschlichkeit“, verinnerlicht und sein Verhalten diesbzgl. reflektiert. Konkret spiegeln die HuKi-Kinder zu diesem Themenkomplex folgende Gedanken wider: „Liebe, Geburt, Tod, Fröhlichkeit, die Hautfarbe ist egal, lockiges Haar, alle Menschen wachsen unterschiedlich auf, für jeden ist das Leben anders, es gibt unterschiedliche Namen, unterschiedliche Meinungen, andere Ziele, kein Streit und Krieg, wir haben nicht dieselben Fingerabdrücke, es gibt unterschiedliche Lebensorte, arm, reich, Essen und Trinken, Freiheit, Wahlen, Wohnung, Kleidung, Geld, Berufe, Urlaub, Reisen, Fitnessstudio, Rechte, Schule, Wörter haben und sprechen können.“



REALITÄTEN die Kinder in ihrem bislang kurzen Dasein konfrontiert wurden. Sicherlich, die Zeiten ändern sich, nichts bleibt wie es ist ... und doch, der Mensch bleibt Mensch! Die Kinder unterstreichen mit ihren Gedanken – mehr als deutlich –, wie allumfassend das Menschsein aussehen soll.

Eine sehr verantwortungsvolle, große, vor allem wertvolle Aufgabe, die es gerade im Hier und Jetzt gilt, tagtäglich für JEDEN! in den Mittelpunkt zu stellen ... respektive, als das tatsächlich! schlaueste Lebewesen auf der Welt ... als MENSCH!



SUSANNE WINKLER
seit 2013 Gesamtleitung der Kindertagesstätte HuKi,
stets weltoffen und humanistisch vorangehend.

Kirchenaustritt

Persönliche Gründe für den Austritt aus der Kirche

Die christliche Lehre überzeugt mich nicht. Sie ist voller Widersprüche und abergläubischen Zumutungen. Sie ist eine von Menschen erdachte Lehre, deren Wahrheitsgehalt dem eines frommen Märchens entspricht. Ich verweise auf das Buch von Prof. Dr. Uwe Lehnert „Warum ich kein Christ sein will“ und schließe mich einer naturalistisch-humanistischen Weltanschauung an, allerdings mit der wesentlichen spirituellen Ergänzung, dass ich an den letzten Sinn des Lebens und an eine letzte Wirklichkeit, höhere Macht, Geist oder Energie glaube. Siehe meine Artikel dazu. Ich möchte mir diesen privaten Glauben gewissermaßen als Nabelschnur zum Kormos erhalten. Wenn alle aus den dogmatischen Religionen austreten würden und sich die Mühe einer ethischen und glaubensbezogenen Selbstvergewisserung machen würden, sähe ich hier einen großen Fortschritt für den Frieden und die Verständigung in der Welt.

Einige Punkte, die mich zum Austritt aus der Kirche veranlassen:

1. Ich will zur weiteren Aufklärung beitragen und mit einem Beispiel dazu beitragen.
2. Die Taufe und frühe Konfirmation für einen von mir noch nicht hinterfragbaren Glauben. Ein ungefragt anerzogener Glauben (Indoktrination).
3. Die Kirche verbaut mir den eigenen Weg zu Gott bzw. einer Selbstvergewisserung einer eigenen Weltanschauung.
4. Glaube ist subjektiv und keine absolute Wahrheit, also Privatsache.
5. Die Bibel ist ein Mythos. Sie ist von Menschen verfasst und nicht das Wort Gottes.
6. Gott hat sich nicht offenbart, sonst gäbe es nicht so viele Religionen und Glaubensrichtungen.
7. Die Aussage der Kirche auch im apostolischen Glaubensbekenntnis empfinde ich weitgehend als eine Anmaßung. So auch die undiskutierbaren Kanzelpredigten. Die ständigen Bittgebete sehe ich eher als eine Belästigung Gottes. Das Gottesbild der Kirche halte ich für naiv. Außerdem: Jesus war kein Gott und kann als Mensch auch nicht für die Sünden der Menschheit gestorben sein.
8. Ich sehe in der Kirche eine größtmögliche Fremdbestimmung. Ich bin kein Schaf. Ein Untertanengeist ist gegen die Menschenwürde. Ebenso die Arroganz segnender Hochwürden.
9. Ständige Gehirnwäsche durch Gebetsmühlen und Glaubenssuggestionen.
10. Das Menschenbild der Kirche vom Menschen als Sünder teile ich nicht.
11. Welchen Beitrag die Bibel zum Begreifen und Erklären dieser Welt liefern könnte, erkenne ich nicht.
12. Die Feindschaften unter den christlichen Religionen sind das Gegenteil von dem, was sie predigen: Liebe
13. Widersprüchliche Aussagen: Wir sind Gottes Ebenbild, aber Sünder. Gott liebt uns, schickt uns aber unvorstellbare Leiden.

14. Abergläubische Vorstellungen: Jungfrau Maria, Himmelfahrt, Niederkunft des Geistes in allen Sprachen, Wunder ...
15. Die allein seligmachende Kirche. Basis der Intoleranz.
16. Wir brauchen eine weitergehende Aufklärung und keine rückwärtsgewandte, denkhemmende Kirche.
17. Es gibt keine Hinweise, dass Gott Gebete erhört oder die Kirche im Auftrag Gottes handelt. Dies ist wieder eine Anmaßung.
18. Wir haben die Religionsfreiheit und die Menschenrechte in unserer Verfassung mühsam gegen Obrigkeit und Kirche errungen.
19. Kirche und Staat sind Deutschland immer noch nicht konsequent getrennt. Wir brauchen Ethikunterricht und keinen Religionsunterricht an staatlichen Schulen. Die Finanzierung der Kirche durch den Staat ist unlauter.
20. Es gibt eine Kriminalgeschichte der Christenheit: Kreuzzüge, Eroberungen bis hin zum Völkermord, Glaubenskriege, Thron und Altar einig in der Ausbeutung ihrer Untertanen, Ablassbriefe, Inquisition, Hexenverbrennungen bei lebendigem Leibe, Segnung von Waffen, seelische Nötigungen, Vereinnahmung von Menschen bis hin zum Denkverbot, Androhung der Hölle, Teufelsaustreibung, Leugnen wissenschaftlicher Erkenntnisse (Galilei, Darwin, Freud, Roth etc.), Auslegung der Bibel nach Belieben, Behauptungen und Anmaßungen in dialektischen Redewendungen.

Auch wenn die Kirche vielen Menschen Trost und Hilfe (siehe Sozialarbeit) und Lebenssinn gegeben hat und noch gibt, sind dies keine Belege für den Wahrheitsgehalt der christlichen Religion. Ich glaube nicht an den Sinn von Gottesdiensten und steinzeitlichen Ritualen wie das Abendmahl. Ich achte aber diejenigen, die von ihrem Glauben überzeugt sind, sich selbst vergewissert haben und ändern gegenüber Toleranz zeigen.

Es gibt auch in der Kirche Persönlichkeiten und Menschen mit Vernunft und Einfühlungsvermögen. Die Überlegenheit einer naturalistisch-humanistischen Weltanschauung gegenüber einer mythischen Religion zeigt sich in der weltweiten Gültigkeit ihrer wissenschaftlichen Grundlagen.

Die Naturwissenschaften erklären die Welt besser als märchenhafte Vorstellungen der Religion und deren Heilversprecher. Die Ethik in unserem Grundgesetz geht weit über die Bibel hinaus. Zu den Fragen nach dem Jenseits gibt es keine Antworten. Hier kann jeder glauben, was er vermag. Zum Sinn von allem muss er sich selbst vergewissern.



HELMUT L. BECKER

Dipl.-Kfm., geboren am 7.2.1937, Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Ehemals Trainer in Selbst-, Team- und Projektmanagement.

Humanismus – Würde, Freiheit und Ausgleich

Gegen die Beliebigkeit eines großen Begriffs

Zur Notwendigkeit, Humanismus zu bestimmen und aus ihm zu handeln

Der Begriff des Humanismus genießt eine ungewöhnlich breite Zustimmung. Kaum jemand würde sich ausdrücklich gegen ihn stellen. Gerade darin liegt jedoch ein Problem. Was nahezu allgemein bejaht wird, droht in seiner Bedeutung zu verschwimmen. Humanismus wird so zu einem Sammelbegriff, unter dem sich sehr unterschiedliche, teils widersprüchliche Vorstellungen versammeln können – von individueller Selbstverwirklichung bis zu kollektivistischen Gleichheitsforderungen, von liberaler Freiheitsbetonung bis zu staatlicher Bevormundung im Namen des Guten.

Wo ein Begriff alles bedeuten kann, bedeutet er letztlich wenig. Humanismus droht dann zu einer moralischen Selbstvergewisserung zu werden, ohne handlungsleitende Kraft. Er dient als Etikett, nicht als Orientierung.

Dieses Essay geht daher von der Überzeugung aus, dass Humanismus nur dann seinem eigenen Anspruch gerecht wird, wenn er bestimmt wird. Eine Weltanschauung, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt, muss sagen können, was das konkret bedeutet: für das Verständnis von Würde, für den Umgang mit Ungleichheit, für gesellschaftliche Verantwortung, für wirtschaftliche Ordnung.

Humanismus darf nicht bei wohlmeinenden Absichtserklärungen stehen bleiben. Er muss sich an der Realität menschlicher Verschiedenheit, an Zufälligkeiten des Lebens und an den tatsächlichen Anreizstrukturen menschlichen Handelns bewähren. Nur wenn aus dem humanistischen Menschenbild nachvollziehbare normative Maßstäbe und praktische Konsequenzen folgen, wird Humanismus mehr als ein allgemein akzeptierter Begriff – nämlich eine tragfähige, handlungsfähige Orientierung.

Vor diesem Hintergrund versucht der vorliegende Essay, Humanismus nicht nur zu beschreiben, sondern zu bestimmen: als eine menschenzentrierte Weltanschauung, die individuelle Freiheit, gleiche Würde und soziale Verantwortung miteinander verbindet und aus dieser Verbindung konkrete gesellschaftliche Folgerungen ableitet.

Der Mensch als Fixpunkt humanistischen Denkens

Der Humanismus stellt den Menschen in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Nicht als sakral überhöhtes Wesen, nicht als Mittel zu einem höheren Zweck, sondern als Fixpunkt allen normativen Denkens: Alles, was humanistisch begründet wird, richtet sich am Menschen um seiner selbst willen aus.

Diese Zentrierung auf den Menschen schließt die Achtsamkeit gegenüber anderen Lebewesen ausdrücklich mit ein. Sie bleibt jedoch im Folgenden außer Betracht, um die zentrale Bedeutung des menschlichen

Individuums im Humanismus klar herauszuarbeiten. Denn Humanismus ist zunächst und vor allem eine Antwort auf die Frage, wie Menschen miteinander leben sollen.

Der Mensch wird im Humanismus nicht wegen bestimmter Eigenschaften geachtet, sondern allein aufgrund seines Menschseins. Er ist Zweck an sich, nicht Instrument fremder Ziele – seien diese religiöser, politischer oder ökonomischer Natur.

Die Unteilbarkeit der Menschenwürde

Aus dieser anthropologischen Setzung folgt unmittelbar der humanistische Würdebegriff. Die Würde des Menschen ist integraler Bestandteil seines Menschseins. Sie wird ihm nicht verliehen, sie kann ihm nicht aberkannt werden, und sie ist nicht graduierbar.

Weder Talent noch Intelligenz, weder körperliche Leistungsfähigkeit noch gesellschaftlicher Erfolg begründen Würde. Ebenso wenig mindern genetische Nachteile, Krankheit, Armut oder ungünstige Lebensumstände die Würde eines Menschen. Die „genetische Lotterie“, das soziale Umfeld, historische und biografische Zufälligkeiten – all dies sind kontingente Faktoren, die über Lebensverläufe entscheiden, aber keine normative Bedeutung für den Wert eines Menschen haben.

Humanismus erkennt an, dass Menschen verschieden sind. Er akzeptiert diese Verschiedenheit als Tatsache der menschlichen Existenz. Doch er verweigert ihr jede moralische Rangordnung.

Zufälligkeit, Ungleichheit und Lebensqualität

Aus der Verschiedenheit der Menschen und der Ungleichheit ihrer Ausgangsbedingungen ergeben sich zwangsläufig sehr unterschiedliche Lebenswege. Manche Menschen verfügen über Fähigkeiten, die in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext besonders gefragt sind. Andere haben weniger Chancen, diese Fähigkeiten zu entwickeln oder zu nutzen. Hinzu kommen unzählige Zufälligkeiten des Lebens: Krankheit, Unfälle, familiäre Verpflichtungen, historische Umstände.

Diese Unterschiede führen zu sehr unterschiedlichen materiellen Ergebnissen und Lebensqualitäten. Humanismus bestreitet nicht, dass Lebensqualität mehr ist als materieller Wohlstand. Aber er kann ebenso wenig bestreiten, dass materielle Not, existenzielle Unsicherheit und dauerhafte Entbehrung die Lebensqualität massiv beeinträchtigen. Ein Mensch, der arm ist, der leidet, weil ihm grundlegende Mittel zum Leben fehlen, erfährt eine reale Verletzung seiner Würde – selbst dann, wenn diese Würde abstrakt anerkannt wird. Würde ist kein rein metaphysischer Status, sondern hat eine soziale und materielle Dimension. Hier liegt ein zentraler Punkt humanistischen Denkens:

So wenig es hinnehmbar ist, dass Würde nach Zufälligkeiten verteilt wird, so wenig kann es akzeptiert werden, dass Lebensumstände allein vom Zufall bestimmt bleiben.

Warum Humanismus auf Ausgleich zielt

Der humanistische Ausgleichsgedanke entspringt nicht dem Wunsch nach Gleichmacherei, sondern der Anerkennung von Würde unter Bedingungen realer Ungleichheit.

Humanismus fordert nicht Gleichheit der Ergebnisse. Er erkennt an, dass unterschiedliche Fähigkeiten, Entscheidungen und Lebensentwürfe zu unterschiedlichen Resultaten führen werden – und auch führen dürfen. Was er jedoch ablehnt, sind unverhältnismäßige Unterschiede in der Lebensqualität, die Menschen faktisch entwürdigen.

Ausgleich bedeutet im humanistischen Sinne:

- Chancengleichheit, soweit sie gesellschaftlich herstellbar ist
- Förderung jedes Menschen, damit er sein individuelles Potential möglichst ausschöpfen kann
- Teilausgleich zufälliger Nachteile, dort, wo diese zu entwürdigenden Lebenslagen führen

Ungleichheit, die aus geförderter Freiheit entsteht, ist moralisch anders zu bewerten als Ungleichheit, die aus ungeförderter Zufälligkeit resultiert. Humanismus strebt daher nicht nach einer Einebnung der Unterschiede, sondern nach einer Anhebung des Niveaus, auf dem Unterschiede entstehen.

Individuum und Menschheit

Der Humanismus ist auf das Individuum ausgerichtet, aber er erschöpft sich nicht im Individualismus. Die Entwicklung des einzelnen Menschen dient zugleich der Entwicklung der Menschheit als Ganzes.

Indem Menschen ihre Fähigkeiten entfalten können, wächst nicht nur ihr persönliches Wohl, sondern auch das kulturelle, wissenschaftliche und soziale Potential der gesamten Gesellschaft. Humanismus verbindet daher individuelle Freiheit mit einer Verantwortung gegenüber der menschlichen Gemeinschaft – ohne diese Gemeinschaft über das Individuum zu stellen.

Aus diesem Grund verbieten sich jegliche Formen der Diskriminierung. Rechte und Chancen dürfen nicht an Herkunft, Geschlecht, Weltanschauung oder andere zufällige Merkmale geknüpft werden. Diskriminierung widerspricht dem humanistischen Grundsatz gleicher Würde unmittelbar.

Die humanistische Wirtschaftsordnung

Eine humanistische Wirtschaftsordnung geht von der Grundannahme aus, dass ein freier Markt erhebliche Vorteile für Menschen bietet. Freie Märkte stellen in der Regel die innovativsten Produkte bereit, die den größten Nutzen stiften – und dies zu den geringsten Kosten. Sie sind hochgradig reaktionsfähig und können individuelle Bedürfnisse besser erfassen als jede zentrale Planungsinstanz.

Vor allem aber beruhen Märkte auf Freiwilligkeit. Kauf- und Verkaufsentscheidungen werden nicht erzwungen, sondern getroffen. Diese Freiwilligkeit entspricht der menschlichen Natur und ist ein wesentlicher Bestandteil humanistischen Denkens.

Humanismus ist daher kein Sozialismus. Er lehnt Zwang, Kollektiv-

ierung und die Unterordnung des Individuums unter ein abstraktes Ganzes ab. Ebenso wenig ist Humanismus ein Markt-Fundamentalismus. Er erkennt an, dass freie Märkte dort an ihre Grenzen stoßen, wo systemische Effekte oder menschliche Schwächen zu Schäden Dritter oder der Umwelt führen und damit die menschlichen Lebensgrundlagen untergraben.

Das spezifisch Humanistische zeigt sich genau an diesen Grenzen.

Arbeit, Anreize und soziale Sicherung

Menschen handeln nicht nur moralisch, sondern auch rational. Diese Realität menschlicher Natur muss eine humanistische Ordnung berücksichtigen.

Arbeit ist eine Form sozialer Leistung. Wie Unternehmen ihre Produktionsentscheidungen anhand von Opportunitätskosten treffen, so treffen auch Menschen Entscheidungen über ihre Lebensführung. Wenn Arbeit weniger Ertrag bringt als Sozialleistungen, wird es rational, diese Arbeit nicht aufzunehmen.

Ein humanistisches System darf diese Tatsache nicht moralisierend ignorieren. Es muss soziale Sicherung so gestalten, dass sie Würde schützt, ohne Fehlanreize zu setzen. Ziel ist nicht Bestrafung, sondern Ermöglichung sinnvoller Entscheidungen.

Humanismus als Synthese

Humanismus ist weder Sozialismus noch ungezügelter Individualismus. **Er ist die Synthese aus individueller Freiheit, persönlicher Verantwortung und sozialer Orientierung.**

Er schützt den Menschen vor Entwürdigung durch Zufall ebenso wie vor Unterordnung unter Kollektive. Er vertraut auf Freiheit und Märkte, korrigiert sie jedoch dort, wo sie ihre humanistische Funktion verfehlen. Er akzeptiert Ungleichheit, aber nicht Gleichgültigkeit.

Humanismus ist damit kein utopisches Ideal, sondern eine realistische, menschenzentrierte Weltanschauung. Er nimmt den Menschen ernst – mit seinen Fähigkeiten, seinen Schwächen und seiner Würde.

Dieser Essay darf dankenswerterweise abgebildet werden und ist ein Auszug des folgenden Buches:

Dirk Winkler: „Nicht alles passt in eine Meinung.

Wissenschaft trifft Gesellschaft –

Denken in Zusammenhängen“

(erscheint im Herbst 2026

im Springer-Nature-Verlag)



DIRK WINKLER

ist Gründungsmitglied der Säkularen Humanisten – gbs Rhein-Neckar und Mitglied der Humanisten Baden-Württemberg. Auf hpd (Humanistischer Pressedienst) sind von ihm mehrere Artikel zu Atheismus, Humanismus und Wissenschaft erschienen.

Rituale

Rituale – den Alltag und die Festtage strukturierende Handlungen einer Gesellschaft. Auch für Humanisten.

Rituale sind nach festgelegten Regeln ablaufende Handlungen mit hohem Symbolgehalt. Sie können religiös-sakraler oder weltlicher Natur sein. Rituale strukturieren den Alltag, die Jahreszeiten und die Feste einer Gesellschaft nach formellen Regeln, die den dazugehörigen Mitgliedern einer Gruppe oder Gesellschaft im Alltags- und Jahresablauf bekannt sind oder vertraut gemacht werden. Sie sind Form gebend, gestaltend, strukturierend, ab- und/oder eingrenzend und dienen somit zugleich der Kommunikation der dazugehörigen Mitglieder, die sie durchführen sowie der Einrichtung einer Art von Ordnungssystem. Sie dienen zugleich der Unterhaltung, bilden eine Art Programm, an dem man aktiv teilnehmen kann oder dem man beiwohnen bzw. zuschauen kann. Häufig werden sie zu festlichen Anlässen durchgeführt oder haben selbst festlichen Charakter. Rituale haben auf jeden Fall eine lebenspraktische Bedeutung, nicht nur in westlichen, sondern in allen menschlichen Gesellschaften. Daher ist der junge Zweig der Ritualwissenschaft, wie ihn Prof. Dr. Burkhard Dücker mit seiner grundlegenden Studie (2007) eingeführt hat, eine interdisziplinäre, die den Gegenstand einer breiten öffentlichen sowie auf zahlreiche Einzelfächer verteilten wissenschaftlichen Auseinandersetzung bildet.

Dücker schreibt in seiner Einleitung, dass rituelles Handeln in jedem sozialen Bereich möglich ist und grundsätzlich jede Alltagshandlung ritualisiert werden kann. Damit sind Rituale bzw. rituelle Handlungen nicht auf sakrale Bereiche beschränkt, auch wenn die meisten Menschen diese aus solchen Zusammenhängen kennen. Besondere Bedeutung haben Rituale für lebensgeschichtliche Übergänge, die immer eine soziale Dimension haben: Sie markieren den Abschied und den Neuanfang unterschiedlicher Lebensphasen (Übergangsriten oder „Rites de passage“).

Rituale dienen bei der Geburt der Kennzeichnung der Zugehörigkeit zu einer bestimmten kulturell oder religiös definierten menschlichen Gruppe. Im Kindesalter dienen sie der Erziehung und Integration beim Heran- und Hineinwachsen in eine Gesellschaft (Rituale in Kindergarten, Vorschule, Grundschule). In der Pubertät bilden sie irgendwann – meistens zwischen dem Alter von 14 bis 16 Jahren – den Übergang zur Schwelle des Erwachsenenlebens und sind mit dazugehörigen neuen Entscheidungsmöglichkeiten verbunden, die beispielsweise den Aus- oder Eintritt in eine andere kulturelle oder religiöse Gemeinschaft erlauben (z. B. Ab- oder Anmeldung zum Konfirmations- bzw. Kommuniionsunterricht, aber auch Teilnahme an Schullandheimaufenthalten usw.).

In diesem Sinne bietet unser humanistische Landesverband auch die ganze Bandbreite an Ritual-Feierlichkeiten an: insbesondere Namensfeier, Jugendfeiern, Hochzeiten und Trauerfeiern. Die Zugehörigkeit zur humanistischen Gemeinschaft und das Praktizieren des humanistischen Selbstverständnisses dienen hierbei als Triebfeder für die Durchführung der Rituale.

Rituale haben in der Durchführung einen „performativen“ (darstellenden) Charakter und dienen damit der Wahrnehmung und Sichtbarkeit für die teilnehmende soziale Gruppe, wodurch sie ihre Bedeutung gewinnen. Sie sind ein Ereignis, das durch eine Inszenierung oder Aufführung seine Bedeutung gewinnt und dafür eine Bühne, eine Öffentlichkeit benötigt, um wahrgenommen zu werden. Die Gestaltungsmöglichkeiten dabei sind vielfältig: besonderes Essen, Gedichte, Kostümierungen, Musik, Tanz, Theater, usw.

Vielen Menschen bekannte Rituale sind die großen, oft jahreszeitlich gebundenen Feste, wie Ostern (Frühlingsbeginn) und Weihnachten (Wintersonnenwende als Ursprung) sowie die Sonnenwendfeste (Juni), die den längsten Tag des Jahres markieren. Sie gehen einher mit besonderem Essen und Trinken, oft besonderem Schmuck bzw. Ausschmücken der Räume, manchmal besonderer Kleidung und Musik, Gesang, Geschenken.

Häufig werden Rituale künstlerisch inszeniert und dargeboten; ein bekanntes Beispiel der Moderne ist das Ballett „Le Sacre du Printemps“ von Igor Strawinsky, das einen alten russischen Mythos des Frühlingsopfers aufgreift und zum Inhalt einer tänzerischen Darbietung präsentiert, die bei ihrer Uraufführung in Paris 1913 als „revolutionäres Skandalstück“ wahrgenommen wurde, einen Sturm der Entrüstung auslöste und den vielleicht berühmtesten Skandal der Musikgeschichte auslöste (Harwazinski, in: Tanz – Bewegung – Spiritualität, a. a. O., S. 63 ff.).

Den Ursprung der Ritualforschung bildet die Ethnologie mit dem Werk „Übergangsriten“ von Arnold van Gennep von 1909, der eine starke Rezeption erfuhr.

Rituale bei Tieren

Bei Tieren sind Balzrituale am bekanntesten und vermutlich auch auffälligsten bzw. am eindrucksvollsten. Besonders bei Vögeln kommen Rituale in Form von tänzerischen Balzen vor, die für Zuschauer sehr eindrucksvoll und unterhaltsam sein können; sie reizen zuweilen zum Lachen, sind oft urkomisch. Die Männchen müssen sich anstrengen, um ein ins Auge gefasstes Weibchen zu beeindrucken, damit sie sich zur Paarung geneigt zeigt und damit dem Erhalt der Gattung dienlich ist. Bekannte Paarungsrituale sind auch diejenigen von Rot- und Damwild in unseren Wäldern und Breitengraden mit ihrem Röhren und Geweihkämpfen, aber auch die der Alpenböcke und Gämse. In nördlichen Regionen beeindruckt die Paarungskämpfe von Bisons, Moschusochsen und ähnlichem Getier. Auch Wölfe haben eigene eindrucksvolle Rituale, nicht nur zur Paarungszeit, sondern auch um die interne Gruppenhierarchie zu etablieren und festzulegen – oder zu ändern, wenn sich ein neues Alpha-Tier meldet, um Führungsansprüche geltend zu machen.

Dagmar Ellen Fischer beschreibt in ihrer gut lesbaren, dichten wie kompakten Studie „Eine kurze Geschichte des Tanzes“, wie sehr das Verhalten von Tieren die Menschen beim Tanz beeinflusst und inspiriert haben, in der Regel durch Nachahmung tierischer Rituale, wie beispielsweise dem Schwänzeltanz der Bienen und das Imitieren von tierischen Bewegungen als Frühform der Etablierung von Ritualen, was sich sehr vergnüglich liest.

Literatur:

- Dücker, Burckhard, Rituale. Formen – Funktionen – Geschichte. Verlag J. B. Metzler, Stuttgart – Weimar, 2007.
- Fischer, Dagmar Ellen, Eine kurze Geschichte des Tanzes. Henschel Verlag, Leipzig, 2019.
- Van Gennep, Arnold. Übergangsriten. Campus, Frankfurt am Main, 3. Auflage 2005.
- Harwazinski, Assia, „Spiritualität in sozialen Tanzprojekten. New Light-Project, Tommy the Clown und Dance United“ in: Fischer, Dagmar Ellen, Thom Hecht (Hg.), Tanz – Bewegung – Spiritualität/Dance, Movement & Spirituality. Henschel Verlag, Leipzig, 2009.

Anmerkung des Chefredakteurs Andrée Gerland: Mit Assia wollte ich ihren schönen Rituale-Text und den geringfügigen vorgenommenen Änderungen vor der Veröffentlichung noch einmal ausgiebig durchgehen. Dazu konnte es tragischerweise nicht mehr kommen.

Anfang Mai erhielt ich von Helmut Essl die Nachricht, dass Assia verstorben ist. Ein unerwarteter und bestürzt machender Verlust.

Unser Verband verliert mit Assia eine kluge und luzide Denkerin, einen einfühlsamen und sozial agierenden Mitmenschen – und eine überzeugte Humanistin.



DR. ASSIA M. HARWAZINSKI
war promovierte konfessionsfreie Islam- und Religionswissenschaftlerin (2. Bildungsweg), Forschungsschwerpunkte im Bereich des religiösen Fundamentalismus, historisch-anthropologischer und vergleichender Religionsforschung.

Soziobiologie

Eine Annäherung an den „Sinn des Lebens“ aus biologischer Perspektive

Ein unterschätzter Zweig der Biologie

Es gibt keinen Nobelpreis für Biologie. Als Biologe bedaure ich das. Aber dieselbe königlich schwedische Akademie der Wissenschaft, zuständig für den Nobelpreis, vergibt den ebenso angesehenen Crafoord-Preis für Biowissenschaften. Alfred Nobel und Holger Crafoord waren beide Industrielle, welche diese vielleicht bedeutsamsten aller Wissenschafts-Preise stifteten.

2007 erhält Robert Trivers den Crafoord-Preis. Für seine „fundamentale Analyse von sozialer Evolution, Konflikt und Kooperation“. Es ist die Krönung seiner Verdienste rund um die Erforschung der Evolution des Verhaltens.

Auf der Suche nach den Wurzeln des Verhaltens

Seine Annäherung an das Thema beschreibt Trivers im 1985 erschienen Buch „Social Evolution“ so: „Als Student war ich interessiert am Problem des menschlichen Verhaltens, besonders des Sozialverhaltens. Ich wollte wissen, warum wir tun was wir tun und zu welchem Zweck unser Leben in bestimmter Weise organisiert ist. Ich strebte nach wissenschaftlichem Verständnis des menschlichen Verhaltens, welches wirklich auf den Grundprinzipien und wo immer möglich auf bestehendem Wissen basiert.“

Auf der Suche nach diesen Grundprinzipien streift Trivers im Studium verschiedene Fächer, wird aber immer wieder enttäuscht. Sowohl von den Geschichts- und Politikwissenschaften, als auch von Psychologie oder Ökonomie. „Die westliche Wirtschaftslehre

etwa“, so schreibt er, „nimmt für gewöhnlich an, dass es dem Menschen um persönliche Gewinnmaximierung gehe, aber wo ist die wissenschaftliche Rechtfertigung für diese Annahme?“

1975: Darwin 2.0 – Die Initialzündung der Soziobiologie

Schließlich wendet er sich der Biologie zu und findet die gesuchten Grundprinzipien. Sein gesamtes wissenschaftliches Leben dreht sich fortan um die Beantwortung der Frage nach den biologischen Grundlagen des Verhaltens bei lebenden Organismen und natürlich beim Menschen.

Was Trivers und andere entdecken, kennt man heute unter dem Begriff Soziobiologie. Sie ist nichts weniger als die komplette Erklärung der biologischen Grundlage des Verhaltens. Die Initialzündung erfolgt 1975 durch E. O. Wilson mit seinem bahnbrechenden Buch „Sociobiology“. Noch vor Trivers erhält er 1990 dafür den Crafoord-Preis. Wilson definiert die Soziobiologie so:

„Die gedankliche Ausdehnung von Populationsbiologie und Evolutionstheorie auf die soziale Organisation“. Also der Darwin 2.0 in Bezug auf das Sozialverhalten.

Darwin erkannte, dass Individuen überleben, wenn sie optimal an die Umwelt angepasst sind. Das Erbmateriale – und damit auch die Merkmale des Organismus – variieren mit jeder Generation, da es Mutationen gibt. Einige Nachkommen sind daher besser, andere schlechter an Umweltverhältnisse angepasst als ihre Eltern und erhöhen oder verringern damit ihre individuellen Überlebenschancen.



Also selektieren sich die Individuen heraus, die am besten angepasst sind.

Beispielhaft kann man die Giraffe nennen. Der Vorfahr der Giraffe mit normal langen Hälsen hatte Nachwuchs mit Genvarianten. Diese hatten als äußeres Merkmal unterschiedlich lange Hälsen. Individuen mit langen Hälsen kamen in einer Umwelt ohne Bodenbewuchs (Steppe, Savanne) am besten an die hoch hängenden Blätter. Solche Giraffen hatten mehr Nachwuchs, da sie besser genährt waren. Und damit gab es immer mehr Giraffen mit langen Hälsen.

Verhalten als Kosten-Nutzenrechnung und Maximierung der Nachkommenzahl

Die Soziobiologie wendet diese Mechanismen konsequent auf das Verhalten an. Vorteilhaftes Verhalten, welches viele Nachkommen erzeugt, wird sich durchsetzen. Unvorteilhaftes wird keine oder weniger Nachkommen erzeugen. Einzige Einschränkung: Das Verhaltensmuster ist genetisch angelegt und vererbbar. Letztlich ist das die brutale Ökonomie des Verhaltens zwecks Maximierung der Zahl der Nachkommen.

William Hamilton (Crafoord-Preis 1993) fasste das sogar in einer mathematischen Formel zusammen. Der biologische Nutzen des Verhaltens muss die Kosten übersteigen.

Oxford-Biologe Richard Dawkins geht noch einen Schritt weiter und schreibt vom „egoistischen Gen“, welches dann besonders erfolgreich ist, wenn es möglichst viele Kopien seiner selbst erzeugt.

Eine ausgereifte und manchmal komplizierte Theorie

Die Theorie der Soziobiologie ist heute durch unzählige Evidenzen belegt. Infantizide bei Säugern (auch bei unseren nächsten Verwandten, den Affen) ermöglichen schnelle Weiterverbreitung der eigenen Gene. Austausch von Nährstoffen über das Wurzelsystem von Bäumen (dies aber nur, wenn gemeinsame, verwandte Gene vorhanden sind; die Baumsamen stammen vom selben Baum). Investition in Verwandte mit gleichen Genen geschehen sogar messbar in Relation zum Verwandtschaftsgrad.

Die besonderen genetischen Verwandtschaftsverhältnisse bei

Ameisen führen dazu, dass Arbeiterinnen in Staaten mit nur einer eierlegenden Königin untereinander zu 75% verwandt sind. Aber nur zu 25% mit ihren Brüdern. Das Verwandtschaftsverhältnis Schwester:Schwester ist also drei Mal näher als Schwester:Bruder (= Verwandtschaftsverhältnis 3:1). Die Arbeiterinnen sind für die Brutpflege verantwortlich. Das Investment in ihre weiblichen Verwandten ist also erwartbar höher (mehr Futter, bessere Pflege ...). Und tatsächlich wurde ein Gewichtsverhältnis Weibchen:Männchen = 3:1 gewogen – und nicht etwa 1:1, wie bei normaler 50% Verwandtschaft erwartbar.

Soziobiologie beim Menschen

Was für alle Organismen gilt, sollte prinzipiell auch für den Menschen gelten. In der Tat „investiert“ der Mensch in Verwandte, besonders in seine eigenen Kinder, die ja den höchsten Verwandtschaftsgrad besitzen. 50% der Elterngene werden den Kindern weitergegeben. Andere Verwandte besitzen geringere Verwandtschaftsgrade (z. B. Nichten und Neffen 25%). Erbschaften werden in vielen Gesellschaften gesetzlich nach dem Verwandtschaftsgrad aufgeteilt. Bei Betrug im sexuellen Bereich entstehen biologisch bedingt sehr große Emotionen. Viele Morde geschehen in diesem Bereich. Vermeintlich eigene Gene sind bei Kindern, welche aus Fremdgehen entstehen, in Wahrheit fremde. Die „Investition“ in die Nachkommen war aus soziobiologischer Sicht ein Verlust.

„Glück als Nebenwirkung der Evolution“

Doch welchen Platz hat der Humanismus in diesem Gedankengebäude?

Altruismus ist ein Baustein der Soziobiologie. Dieser muss nicht auf genetischer Verwandtschaft basieren, sondern kann schlicht ein gegenseitiges Helfen sein. Wie es z. B. beim Tauschhandel vorkommt. Das kann aber auch ein immaterieller Tauschhandel sein. Und das kulturelle Leben überlagert die biologischen Grundlagen. Eine Kultur und das Glück des Miteinanders, die Freude am Entdecken, das „Gemeinsame“, die Menschlichkeit (Humanitas) hat möglicherweise biologische Grundlagen. Richard Dawkins meint etwa „Glück ist nur eine Nebenwirkung der Evolution“.

Und gleichzeitig ist Kultur ein gewisses Sich-Lösen vom reinen biologischen Kosten-Nutzen-Prinzip, welches die Soziobiologie postuliert. Es ist zumindest nicht immer unmittelbar erkennbar, welche Vor- und Nachteile unser Sozialverhalten im Sinne der Evolution bringt.

Wissenschaft und Moral

Viele können sich mit den Theorien der Soziobiologie nicht anfreunden. Es hat etwas Bedrückendes zu glauben, dass auch der Mensch dem Kosten-Nutzen Schema unterworfen sei. Den Vertretern der Soziobiologie wird das als Makel angerechnet. Doch die Kritiker verwechseln den Überbringer der „schlechten“ Nachricht mit der Nachricht selbst. Es wird angenommen, dass der Soziobiologe beobachtet, was evolviert sei und behauptet damit auch gleich dies sei wünschenswert.

Ein Trugschluss. Wissenschaftler versuchen nur analytisch besser zu verstehen. Weder missbilligen, noch unterstützen sie durch die bloße Analyse moralische Schlussfolgerungen.

Nicht jede wissenschaftliche Erkenntnis deckt sich mit den eigenen Ideen von Moral und Ethik. Und wenn wir erkennen, dass unsere scheinbar selbstlosen und aufopfernden Taten in Wahrheit die Folge biologischer Prinzipien sind, ist die Enttäuschung groß.

Wie geht der Mensch mit dieser Enttäuschung um? Es kann keine Option sein, die Erkenntnis auszusperrt, nur damit die eigene Moral scheinbar ihre Gültigkeit behält. Wer wirklich soziobiologisch, wissenschaftlich denkt, muss akzeptieren, dass viele Handlungen in Wahrheit nicht auf moralischen Grundsätzen, sondern auf biologischen Mechanismen beruhen.

„Freier Wille ist nur die noch nicht entdeckte Biologie“

Dennoch ist der Mensch in der Lage im ethischen Sinne des

Humanismus zu handeln. Denn was zählt sind m. E. letztlich die Handlungen und nicht die oft unbewussten Motivationen, die möglicherweise auch noch biologisch determiniert sind. Auch wenn Altruismus beim Menschen möglicherweise soziobiologische Grundlagen hat, zählt die „gute Tat“ an sich. Wir sollten uns aber bewusst sein, dass viel mehr biologische Wirkmechanismen in uns schlummern, als wir uns vielleicht wünschen.

Robert Sapolsky, Biologe und Neurologe, stellt gar die Hypothese auf: „Freier Wille ist nur die noch nicht entdeckte Biologie“. Will man wirklich so weit gehen, dann erübrigt sich die Frage nach Moral und Ethik. Dann wären wir „biologische Maschinen“.

Letztlich können wir nicht wirklich wissen, ob es Determinismus wirklich gibt. Der Laplacesche Dämon, diese Theorie, alles wäre deterministisch vorhersagbar, wüsste man nur den Zustand aller Teilchen im Kosmos, ist nach derzeitigem Stand der Wissenschaft unerreichbar.

Bis auf Weiteres können wir also an die Existenz des freien Willen glauben. Wir sollten uns aber bewusst sein, dass mit vielen weiteren medizinisch-biologischen Entdeckungen ein Stückchen weniger unserer Entscheidungen unerklärbar und ohne biologischen oder biochemischen Grund getroffen wird, wie es eine völlig freie Entscheidung eigentlich erfordern würde.



MARTIN HOFMANN

Diplom-Biologe aus Stuttgart – Arbeitet schon jahrzehntelang in der IT. Wurde aber nicht losgelassen von der Vielfalt und den Wundern der Biologie.

Plansprache mit 9 Buchstaben?

Esperanto – der Humanismus ist die Grammatik der Welthilfssprache

Esperanto ist erfolgreich, weil es seit über 130 Jahren funktioniert: Millionen Menschen haben die Sprache gelernt, Literatur darin geschrieben, internationale Familien gegründet und weltweite Netzwerke aufgebaut. Eine Plansprache zu erschaffen, ist also keineswegs unmöglich. Im Gegenteil: Esperanto gehört zu den erfolgreichsten sprachlichen Innovationen der Moderne.

Da es auch in „natürlichen Sprachen“ planerische Eingriffe und Schöpfungen gibt, kann man sagen: Die Grenze zwischen natürlichen und künstlichen Sprachen ist natürlich künstlich.

Es gab und gibt viele andere Entwürfe: Volapük, das dem Prälaten Schleyer von Gott über Nacht eingeflüstert wurde und so eine Art (wunderschönes!) Umlaut-Latein in D-Moll ist.

Lojban, welches der Prädikatenlogik folgt oder Interlingua, das wie ein modernes, reguliertes Vulgärlatein anmutet. Toki Pona, das mit 120 Wörtern auskommt und eine Sprache im ZEN-Modus sein möchte (... echte Männer benötigen jedoch weniger Worte!).

Und es werden immer noch neue Sprachen erfunden, gerne auch im Kontext von Fiktion, ob Herr der Ringe, Star Trek oder Science Fiction.

Eine Grammatik und einen Wortschatz zu erstellen, ist mit Hilfe von KI eine lösbare Aufgabe geworden.

Hier soll es jedoch nicht darum gehen, wie gut oder unzureichend Esperanto ist.

Interessant ist, dass es nach wie vor eine lebendige Esperanto-Sprachgemeinschaft gibt.

Maßgebend dafür ist vermutlich nicht die Grammatik, sondern der Humanismus (Homaranismo) dahinter.

Wer sich näher mit ihrem Schöpfer Ludwik Lejzer Zamenhof beschäftigt, erkennt schnell: Die Sprache selbst war für ihn niemals das eigentliche Ziel. Sie war ein Werkzeug für etwas Größeres – für ein humanistisches Projekt, das Menschen über nationale, religiöse und kulturelle Grenzen hinweg verbinden sollte.

Zamenhof wuchs im damals multiethnischen Bialystok auf, einer Stadt voller Spannungen zwischen Polen, Russen, Weißrussen, Litauern, Deutschen und Juden. Unterschiedliche Sprachen und Religionen standen dort nicht für kulturellen Reichtum, sondern häufig für Misstrauen und Feindschaft. Diese Erfahrungen prägten ihn tief.

Schon früh entstand in ihm die Überzeugung, dass die Menschheit an mangelnder Verständigung und fehlender gegenseitiger Anerkennung scheitert.



Diese Haltung drückt sich besonders deutlich in seinem späteren Konzept des „Homaranismo“ aus – einer Ethik des Menschseins, die über nationale und religiöse Zugehörigkeiten hinausgehen sollte.

Keine Nation sollte ihre Sprache anderen aufzwingen müssen; niemand sollte aufgrund seiner Herkunft sprachlich benachteiligt sein. „Mi estas homo, kaj mi kredas, ke devas ekzisti nur idealoj homaj.“ („Ich bin ein Mensch, und ich glaube, dass es nur menschliche Ideale geben sollte.“)

Darin zeigt sich ein Humanismus, der seiner Zeit weit voraus war. Während Europa im frühen 20. Jahrhundert zunehmend von Nationalismus geprägt wurde, dachte Zamenhof in Kategorien gemeinsamer Menschlichkeit. Seine Vision war weder religiöser Dogmatismus noch politischer Imperialismus, sondern eine Ethik gegenseitigen Respekts.

Der Esperantist und Historiker Ulrich Lins beschreibt diesen Kern treffend. In seinem Werk „Die gefährliche Sprache“ schreibt er:

„Der eigentliche Kern des Esperantismus war für Zamenhof nicht die Sprache selbst, sondern die Idee menschlicher Gleichberechtigung.“ Lins macht damit deutlich, dass Esperanto aus Zamenhofs Sicht niemals Selbstzweck war. Die Sprache war Mittel zum Zweck – ein Versuch, praktische Verständigung mit moralischem Fortschritt zu verbinden. Gerade deshalb wurde die Esperanto-Bewegung von totalitären Regimen oft misstrauisch betrachtet. Wer an internationale Verständigung glaubte, passte weder in nationalistische noch in stalinistische Ideologien.



Auch Aleksander Korjenkov hebt in seiner Zamenhof-Biographie „Homarano“ hervor, dass hinter Esperanto vor allem ein humanistischer Gedanke stand:

„La interna ideo de Esperanto estis por Zamenhof etika, ne nur lingva.“ („Die innere Idee des Esperanto war für Zamenhof ethisch, nicht nur sprachlich.“)

Unter Esperantisten ist das ein geflügeltes Wort: „La interna ideo“

Auch innerhalb der Esperanto-Bewegung wurde Zamenhofs humanistische Idee später weiterentwickelt. Eine wichtige Rolle spielte dabei Eugène Adam, besser bekannt unter seinem Pseudonym „Lanti“. Der französische Schriftsteller, Aktivist und Esperantist war Mitbegründer der internationalen Arbeiter-Esperanto-Bewegung und prägte den Begriff des „Sennaciismo“ – des Überwindens der Nationen. Während Zamenhof vor allem die ethische Verständigung der Menschen betonte, verband Lanti Esperanto zusätzlich mit sozialen und emanzipatorischen Ideen.

Herkunftsland öffentlichen thematisieren und anprangern wollte, fragte mich, welche politische Partei denn seine Interessen veretre, und ich blieb ihm – bis jetzt – eine Antwort schuldig. Ich möchte hier betonen: **Den Islam – wie jede andere Religion – zu kritisieren, abzulehnen und auch anzuprangern, hat a priori nichts mit Ausländerfeindlichkeit zu tun!**

Hinzu kommen für viele Flüchtlinge die inneren Probleme, wie sie z. B. Thoma ausführlich beschreibt:

Manche fühlen sich nach ihrer Apostasie schuldig, nicht weil sie glauben, etwas Falsches gemacht zu haben, sondern weil sie ihre Familie verletzt oder enttäuscht haben. [...] Manche haben mit einem Rest von (irrationaler) Angst zu kämpfen. [...] Ebenfalls häufig ist das Gefühl des Ärgers, da sie sich der verlorenen Zeit bewusst werden, während derer sie versucht haben, ein ‚guter Moslem‘ zu sein. Dieser Ärger richtet sich teilweise gegen den Islam und teilweise gegen sich selbst. [...] Der Abfall vom Glauben hat eine Leere zurückgelassen und viele wissen erst nicht, womit sie diese füllen sollen. [...] Wenn sich Ex-Muslime endgültig vom Islam losgesagt haben, stehen sie oftmals vor der schwierigen Entscheidung, sich zu outen oder ihren Atheismus geheim zu halten.⁸

Leider gibt es wenige Strukturen, die diesen Flüchtlingen Unterstützung bieten. Der 2017 in Köln gegründete Verein „**Säkulare Flüchtlingshilfe e.V.**“ bzw. „**Atheist Refugee Relief**“ ist ein Verein, der sich für religiös Verfolgte, z. B. nach Apostasie, und für religionsfreie Flüchtlinge einsetzt. Der Verein wurde 2017 in Köln als Migrantenselbstorganisation gegründet und ist leider erst in wenigen Städten, darunter auch Stuttgart, vertreten. Die Selbstorganisation ist in hohem Grade dadurch erschwert, dass viele atheistische Flüchtlinge aus den genannten Gründen große Ängste in Bezug auf Outing, umso mehr hinsichtlich öffentlicher Aktivitäten, haben – und leider eben auch haben müssen. Es ist daher wünschenswert, dass auch andere Flüchtlingshilfsorganisation sich für dieses Thema noch mehr sensibilisieren.

Allerdings wäre es zu kurz gegriffen, hier nur die negative Seite darzustellen, so schreibt Thoma z. B. auch Folgendes:

„Die Zeit, nachdem Ex-Muslime endgültig erkennen, dass der Islam weder die Welt erklärt noch als geeignete Richtlinie für ihr eigenes Leben dient, ist meist von Gefühlen wie Erleichterung, Schuld, Angst, Ärger oder Verwirrung geprägt; viele haben Jahre der Angst Unsicherheit und des inneren Konflikts hinter sich und spüren in dem Moment, da sie sich endgültig vom islamischen Glauben lossagen, ein **starkes Gefühl der Erleichterung.**“⁹ (eigene Hervorhebung)

Ein junger Flüchtling berichtete mir vor einigen Jahren, er habe in einem Durchreiseland erfahren, dass man dort ab dem Alter von 18 Jahren selbst seine Religion bzw. Weltanschauung wählen dürfe: Das habe ihn nicht nur in höchstem Maße erstaunt, sondern auch in große **Begeisterung** versetzt! Ein solcher Fall gibt Anlass, daran erinnern, dass in Deutschland nach dem Gesetz über die religiöse Kindererziehung die **Religions- und Weltanschauungsfreiheit für Jugendliche ab dem Alter von 14 Jahren** besteht, was aber Jugendlichen und Heranwachsenden meist nicht bekannt ist und in den Schulen leider auch nicht (über die Frage nach der Wahl der Schulfächer hinaus) vermittelt wird, wie Schüler/innen berichten und sich auch durch meine Nachfrage beim Landeskultusministerium bestätigt fand.

III. Gesamtwürdigung und Ausblick

Vor dem Hintergrund der Verfolgung von Atheisten und anderen Religionsfreien in zahlreichen Flüchtlingsherkunftsländern sowie der Fortsetzung der Bedrohungslage in Deutschland ist davon auszugehen, dass es eine hohe Dunkelziffer von Flüchtlingen gibt, die sich aus – z. T. berechtigter – Furcht nicht outen, so dass sie nicht nur am Ausleben ihrer Weltanschauung ganz oder partiell gehindert sind, sondern leider auch ihren guten Gründen im Asylverfahren nicht Rechnung getragen werden kann, obwohl die asylrechtliche Rechtsprechung hierfür grundsätzlich das geeignete Instrumentarium bietet. Zu hoffen ist, dass in Zukunft mehr Menschen hierzu den Mut finden (können)!

Darüber hinaus ist es in höchstem Maße wünschenswert, dass Unterbringung und Schutzgewährung in den Wohnheimen für Flüchtlinge so ausgestaltet werden, dass auch atheistische Flüchtlinge die Freiheiten und Rechte, welche unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung ihnen gewährt, ebenso wie andere Menschen in vollem Umfang wahrnehmen können.

1) Bei dem Beitrag handelt es sich um eine gekürzte und vereinfachte Fassung des Aufsatzes „Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft wegen Atheismus oder sonstiger religionsfreier Weltanschauung“, erschienen in der migrationsrechtlichen Fachzeitschrift „Informationsbrief für Ausländerrecht“, 2023, Seiten 419ff; hier sind zudem die Angaben zahlreicher **juristischer Quellen** weggelassen und juristische Formulierungen vereinfacht worden.
2) Die Autorin arbeitet seit mehr als 30 Jahren als Rechtsanwältin im Bereich des Migrationsrechts und ist seit 2015 Mitglied des Philosophischen Arbeitskreises der Humanisten in Stuttgart.
3) Jasmin Thoma, Der Ungläubige/ Sehnsucht nach einem freien Leben, 2019, Seite 142.
4) Yahya Ekhou, Freie Menschen kann man nicht zählen, 2022.
5) Yahya Ekhou, a.a.O. Seiten 83f.
6) Yahya Ekhou, a.a.O. Seiten 84f.
7) Jasmin Thoma, a.a.O., Seiten 160-164 m.w.H.
8) Jasmin Thoma, a.a.O., Seiten 154f.
9) Jasmin Thoma, a.a.O., Seite 153.



URSULA DAMSON-ASADOLLAH
ist von Beruf Rechtsanwältin², verheiratet,
vier Kinder (erwachsen) und lebt mit der Familie in Stuttgart.
Seit 2015 im Philosophischen AK der Humanisten BW aktiv.

Ingeborg Bachmann zum 100. Geburtstag.

Wie spricht die Autorin heute noch zu uns?
Mit Bettina Backes und Dr. Markus Litz.

Donnerstag, der 25.06.26, 18:00 Uhr,
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart

Im Jahr 2026 wird der 100. Geburtstag der brillanten Intellektuellen und international gefeierten Schriftstellerin Ingeborg Bachmann begangen.

Was hat sie uns heute noch zu sagen – wie aktuell ist ihr Werk? Welche Gedanken und Worte Bachmanns sollten für ihre Nachwelt konserviert, reaktiviert und weitergelebt werden? Diesen und weiteren Impulsen widmet sich der Gedenkabend:

Zusammen mit Bettina Backes und Dr. Markus Litz lassen wir Bachmanns Silben erklingen und versuchen, ein vielseitiges Echo wiederzugeben.

Markus Litz studierte Geschichts- und Kunstwissenschaften sowie Philosophie in Köln und München und promovierte 1989 zum Doktor der Philosophie. Anschließend absolvierte er die Dozenten- ausbildung des Goethe-Instituts und arbeitete seit 1992 in verschiedenen Ländern als Leiter von Goethe-Instituten, unter anderem im Sudan, in Bangladesch, Argentinien, Pakistan, Ruanda, Côte d'Ivoire und Malaysia. Seit 2024 ist er als Schriftsteller und freiberuflicher Dozent tätig und lebt in München.

„Das Werk von Ingeborg Bachmann besticht durch seine poetische Intensität und gedankliche Dichte. Dieses Zugleich von dichterischer Intuition und tiefeschürfender Betrachtung hat mich seit meiner ersten Begegnung mit ihrem Oeuvre fasziniert. Auch in den weniger beachteten Aspekten ihrer Arbeit – etwa ihre Übersetzungen aus dem Italienischen und ihre Opernlibretti für Hans Werner Henze – beweist sie dasselbe sichere Gespür für Nuancen und Details: alles lebt aus der durchdachten Musikalität ihres Stils. Ein Werk, das es ständig neu zu entdecken gilt, gerade auch in seinen noch unerschlossenen Perspektiven.“

Bettina Backes ist Rechtsanwältin und Fachanwältin für IT-Recht in einer international tätigen Wirtschaftskanzlei in Stuttgart. Am liebsten beschäftigt sie sich mit dem Urheberrecht.

Neben ihrem ehrenamtlichen Engagement in verschiedenen Kultur- und Bildungseinrichtungen wie dem Literaturhaus Stuttgart, dem Württembergischen Kunstverein und der Heinrich Böll Stiftung ist sie Richterin (stv.) am Verfassungsgerichtshof Baden-Württemberg und Mitglied des Vorstandes der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK).



©Michael Fuchs

„Ingeborg Bachmann begegnete mir erstmals im Deutschunterricht mit der Erzählung *Das dreißigste Jahr* und ließ mich nicht mehr los. Danach las ich von der Autorin alles, was mir damals zugänglich war. Von Anfang an faszinierten mich ihre Sprachkunst, die Kraft ihrer Bilder, das reizvolle Zusammentreffen von Sensibilität und Kühle, das Nebeneinander von Zartheit und Gewalt, die Wahrhaftigkeit und Zeitlosigkeit ihrer Gedanken. Manches ließ mich schaudern und es fiel mir schwer weiterzulesen. Anderes ließ mich durch den Alltag schweben.

Nie blieb ich von ihren Texten unberührt. In meinen Augen hätte Ingeborg Bachmann schon allein für die Zeile: ‚Die auf Widerruf gestundete Zeit wird sichtbar am Horizont‘ den Nobelpreis verdient, geschweige denn für alles andere. Doch dazu kam es nicht.“



Foto: Fritz Peyer CC BY-SA 4.0

Improtheater Workshop

Improtheater Sommer-Workshop der Jungen Humanisten

Leitung: Stefan Fisahn / Improtheater-Schauspieler

Improvisationstheater ist auf und vor der Bühne ein Riesenspaß. Wir lernen spielerisch aus "nichts" ... "ganz viel" zu machen. Wir lernen, wie man Geschichten erzählt, Charaktere formt und mit ganz viel Spaß mit dem Unvorhersehbaren klar kommt.

Wir werden Superhelden sein und auch lernen, mit dem Scheitern umzugehen.

Impro-Schauspieler Stefan Fisahn führt mit altersgemäßen Spielen in die grundlegenden Techniken der Theaterimprovisation ein.

Im Mittelpunkt steht der Spaß am Entdecken der eigenen Kreativität und Stärken. Am Ende wird eine richtige kleine Aufführung für Eltern, Freunde usw. stehen.

Überschrift: „Es muss einem nichts einfallen, es muss einem etwas auffallen.“

Über den reinen Spaß hinaus. Die Haltung beim Impro: Ja sagen zu Angeboten, das Gegenüber gut aussehen lassen, aufmerksam sein – das gehört alles zu einer humanistischen Haltung und darf deshalb gerne frei im Leben angewendet werden.

<https://stefan-fisahn.de>



Gruppe 1: Kinder und Jugendliche von 8-12 Jahren.

Termin: Mittwoch, der 09.09.2026 bis Freitag, der 11.09.2026

Ort: Humanistisches Zentrum, Mörikestraße 14, 70178 Stuttgart

Vormittags jeweils von 10.00-13.00 Uhr

Kosten: 60 € (30 € für Mitglieder der Humanisten BaWü)

Mindestteilnehmerzahl: 5 Kinder

(Sie werden nach der Anmeldung über das Stattfinden auf dem Laufenden gehalten)

Anmeldung unter: kontakt@dhubw.de

Betreff: Impro-Workshop Kind

Gruppe 2: Jugendliche von 13-19 Jahren.

Termin: Mittwoch, der 09.09.2026 bis Freitag, der 11.09.2026

Ort: Humanistisches Zentrum, Mörikestraße 14, 70178 Stuttgart

Nachmittags jeweils 14:00-17:00 Uhr

Kosten: 60 € (30 € für Mitglieder der Humanisten BaWü)

Mindestteilnehmerzahl: 5 Kinder

(Sie werden nach der Anmeldung über das Stattfinden auf dem Laufenden gehalten)

Anmeldung unter: kontakt@dhubw.de

Betreff: Impro-Workshop Jugendlich

EINLADUNG

zur Teilnahme an der Jugendfeier 2027

FÜR ALLE 13-16 JÄHRIGEN

UNDOGMATISCH

GEMEINSCHAFTSFÖRDERND

PERSÖNLICHKEITSSTÄRKEND

SPANNEND

HUMANISTISCH UND FREI

Mit dem einmaligen Erlebnis einer Jugendfeier der Humanisten Baden-Württemberg begleiten wir Jugendliche ein Stück auf ihrem Weg ins Erwachsenwerden – ohne Glaubensbekenntnis und ohne Gelöbnis.

Die Jugendfeier ist ein Angebot für konfessionsfreie junge Menschen im Alter von 13-16 Jahren. Wir vermitteln mit dieser festlichen Aufnahme der Jugendlichen in den Kreis der Erwachsenen eine weltliche Feierkultur und fördern zugleich Solidarität und Zusammenhalt – auch zwischen den Generationen.

Die Jugendlichen werden an den Weg erinnert, den sie mit Eltern, Verwandten und Freunden zurückgelegt haben – und noch zurücklegen werden. Wir wollen ihnen dabei Kraft geben, ihre Träume und Vorstellungen zu verwirklichen und ihre Persönlichkeit weiter humanistisch und gemeinschaftlich auszubauen.

Kommen Sie als Eltern mit Ihrem interessierten Nachwuchs zum Info-Treffen am Samstag, den 19.09.2026 um 16:00 Uhr ins Humanistische Zentrum und lernen Sie das Betreuer- und JuHu-Team mit Ihren Fragen und unseren Antworten näher kennen!



MEINE
FEIER
IST
FREIER!



JUGENDFEIER

Termine

Aktuelles und weitere Termine finden Sie auch online unter www.dhubw.de

REGELMÄSSIGE TERMINE

Der Chor Avanti Comuna Kanti probt normalerweise in der geraden Woche am Mittwochabend. Interessenten melden sich gerne bei **Caroline Herre: c.herre@t-online.de**

Die humanistische Impro-Theatergruppe FELIX freut sich über weitere Mitspielerinnen und Mitspieler jeglichen Alters und probt meist einmal im Monat. Auf Interessensbekundungen freut sich **Stefan Fisahn: stefan.fisahn@gmail.com**

Der Philosophische Arbeitskreis ist offen für Themen und Zuhörer und tagt unregelmäßig. Er wird von **Dr. Holger Brehm** geleitet. Interessenten melden sich gerne unter: **kontakt@dhubw.de**

AB 15. JUNI

SONNTAG, 21.06., AB 11:00 UHR

ab 11 Uhr: Konzert zum Welthumanistentag + Tag der Musik

ab 15 Uhr: Landesversammlung der Humanisten Baden-Württemberg K.d.Ö.R.

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Anlässlich des Welthumanistentages und zum Tag der Musik laden wir ab 11:00 Uhr zu einem feierlichen und eingängigen Konzert mit Sopran, Harfe, Viola und Klavier. Zusammen mit der Stuttgarter Musikschule und deren Talente feiern wir diesen Anlass gebührend!
Nach einer ausgiebigen Mittagspause wird dann ab 15:00 Uhr unsere 50. Landesversammlung abgehalten, zu der wir jedes Mitglied schon jetzt sehr herzlich einladen. Weitere Infos auf Seite 4. Bitte nehmen Sie als Verbandsmitglied diesen Termin wahr. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist erwünscht **bis Donnerstag, den 18.06.** mit dem **Betreff „Landesversammlung“ bzw. „Konzert und LV“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

DONNERSTAG, 25.06., 18:00 UHR

Ingeborg Bachmann zum 100. Geburtstag. Wie spricht die Autorin heute noch zu uns? Mit Bettina Backes und Dr. Markus Litz.

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Im Jahr 2026 wird der 100. Geburtstag der brillanten Intellektuellen und international gefeierten Schriftstellerin Ingeborg Bachmann begangen. Was hat sie uns heute noch zu sagen – wie aktuell ist ihr Werk? Welche Gedanken und Worte Bachmanns sollten für ihre Nachwelt konserviert, reaktiviert und weitergelebt werden? Diesen und weiteren Impulsen widmet sich der Gedenkabend, der zusammen mit Bettina Backes und Dr. Markus Litz begangen wird – nähere Infos zu den beiden Gästen finden sich auf Seite 25.

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Montag, den 22.06.** mit dem **Betreff „Bachmann“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

FREITAG, 26.06., 18:00 UHR

Philosophischer AK: Sprachdenken und Sprachspiel – Annäherungen an Heidegger und Wittgenstein. Mit Dr. Markus Litz.

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Zwei maßgebliche Philosophen des 20. Jahrhunderts stellen Sprache, insbesondere deren dichterische Ausdrucksform, in den Mittelpunkt ihres Nachdenkens. Obwohl ihre Ausgangspositionen fundamental verschieden sind, nähern sie sich doch in ihrem Spätwerk seit den 1940er-Jahren in manchen Aspekten zunehmend an, und akzentuieren eine gleichsam mystische Dimension von Sprache, deren Grund eine neue Auffassung von Wirklichkeit konstituiert.

Die Schriftstellerin *Ingeborg Bachmann* hat in ihrer philosophischen Dissertation

sowie in einem Radioessay diesen Gedanken erstmals systematisch ausgearbeitet und vertieft, worauf der Vortrag näher eingeht.

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Mittwoch, den 24.06.** mit dem **Betreff „Sprachspiel“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

JULI

SAMSTAG, 04.07., 14:00 UHR

Vortrag von Heiner Jestrabek mit anschließender Begehung des Heidenheimer Evolutionsweges

Museum Schloss Hellenstein Zeughaus Heimat- und Altertumsverein. 89522 Heidenheim an der Brenz

Weitere Infos zu dieser Veranstaltung unter <http://ost.dhubw.de>.

DIENSTAG, 07.07., 18:30 UHR

Philosophischer AK: Irrwege der Biologie – mit Martin Hofmann

Humanistisches Zentrum Stuttgart
„Irrwege der Biologie“ handelt von biologischen Ideen, welche sich als falsch erwiesen, aber dennoch wesentlichen Einfluss auf Gesellschaft, Politik und Geschichte hatten. Die Ablehnung des Darwinismus durch Lyssenko und Stalin führte zu Exzessen in der ehemaligen Sowjetunion. Die Ideen von Menschenrassen und „Rassenhygiene“ führte zur größten Katastrophe des 20. Jahrhunderts, war aber keineswegs auf Deutschland beschränkt. Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen.

Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Freitag, den 03.07.** mit dem **Betreff „Biologie“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

MITTWOCH, 15.07., 18:00 UHR

Amazonienbilder in der deutschen Kultur – mit Prof. Dr. Johannes Kretschmer
Humanistisches Zentrum Stuttgart

Eine akademische Delegation aus Rio de Janeiro und Belém ist zu Gast – ein Grund für uns Humanisten, einmal den Blick in das größte Land Südamerikas zu richten. Einen Impuls hierzu liefert Prof. Dr. Johannes Kretschmer, der an der Universidade Federal Fluminense lehrt und sich in deutsch-brasilianischen Beziehungen bestens auskennt. Sein Thema behandelt Fragen der Wissensvermittlung, Kulturübersetzung und indigenen Lebenswelten, ausgehend von den literarischen Versuchen des Botanikers Carl Friedrich Philipp von Martius.

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Freitag, den 10.07.** mit dem **Betreff „Amazonien“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

DONNERSTAG, 16.07., 19:00 UHR

Philosophischer Tisch mit Sebastian F. Meyer „Über Dummheit“

Kulturbühne Halbe Treppe, August-Lösch-Straße 26, 89522 Heidenheim an der Brenz
In Stuttgart durften wir bereits dem brillanten Vortrag von Sebastian F. Meyer beiwohnen; nun findet eine Wiederholung in Heidenheim statt. Weitere Infos zu dieser Veranstaltung unter <http://ost.dhubw.de>.

SONNTAG, 19.07., 10:30 UHR

Jugendfeier 2026

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Wir sind sehr glücklich darüber, im aktuellen Jahr wieder eine Jugendfeier ausrichten zu können! Auch wenn diese kleiner ausfällt als in den letzten Jahren, so freuen wir uns doch gemeinsam mit dem JuHu-Team auf einen feierlichen und humanistischen 19.07. ganz im Zeichen der Jugend! **Bitte beachten Sie die vorherige Anmeldepflicht aufgrund der begrenzten Plätze!** Nach einer ausgiebigen Mittagspause gibt es im Anschluss die Möglichkeit, gemeinsam das Sommerfest in unseren schönen Zentrum zu feiern!

Eine vorherige Anmeldung für die Jugendfeier 2026 ist aufgrund der begrenzten Plätze verbindlich!

Bitte mit dem **Betreff „Jugendfeier 2026“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

SONNTAG, 19.07., 15:00 UHR

Sommerfest der Humanisten Baden-Württemberg

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Alle Jahre wieder lockt zur besten Sonnenzeit das Sommerfest der Humanisten – mit Speis und Trank, geselligen gemeinsamen Stunden und kurzweiligen Programmpunktes des Haus-Chores Avanti Comuna Kanti sowie der Improtheater-Gruppe FELIX. Seien Sie auch dieses Jahr wieder dabei – und bringen Sie gerne Freunde und im Idealfall auch eine kleine Salat- oder Kuchenspende mit!

Eine **vorherige Anmeldung** mit einer Salat- oder Kuchenspende-Angabe ist jedoch erwünscht **bis Donnerstag, den 17.07.** mit dem **Betreff „Sommerfest“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

AUGUST

Im gesamten August bleibt die Geschäftsstelle und die HuKi (diese bis 21.08.) geschlossen. Wir bleiben aber per Mail erreichbar – gerade auch für Traueranlässe (bitte im Mailbetreff nennen).

Bereits jetzt wünscht die Geschäftsstelle eine erholsame und erfüllende Ferienzeit!

SEPTEMBER

MITTWOCH, 09.09. BIS

FREITAG, 11.09.

Improtheater Sommer-Workshops der JuHus

Humanistisches Zentrum Stuttgart
In zwei Kursen (8-12 Jahre vormittags, 13-19 Jahren nachmittags) vermittelt Impro-Schauspieler Stefan Fisahn das ganze Spektrum dieser Theaterkunst. Alle Infos dazu auf Seite 26.

SONNTAG, 13.09., 08:00 UHR

Tagesausflug der Humanisten BaWü nach Heidenheim an der Brenz
Immer wieder ist der Wunsch nach einem gemeinsamen Tagesausflug geäußert worden.

Wir wollen diesem nun gerne nachkommen und zum Sommerferienende eine Exkursion nach Heidenheim an der Brenz anbieten: mit Besuch der Georg-Elser-Gedenkstätte, der Heidenheimer Innenstadt sowie Erkundung des Heidenheimer Evolutionspfades. Mit dabei und fachkundig vor Ort: unser ehemaliges Vorstandsmitglied Heiner Jestrabek! Eine **vorherige Anmeldung** wird erbeten **bis Sonntag, den 06.09.** Bitte mit dem **Betreff „Tagesausflug“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

FREITAG, 18.09., 17:00 UHR

September-Spielenachmittag im Humanistischen Zentrum

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Miriam Mertens und Andrée Gerland freuen sich auf einen gemeinsamen Spielenachmittag und stellen hierzu entsprechende Spiele bereit. Dieses Mal wollen wir uns an einem Freitag treffen. Über kleinere Leckereien als Mitbringsel freut sich die gesamte Spielegruppe.

Eine vorherige Anmeldung wird erbeten bis Dienstag, der 15.09. Bitte mit dem **Betreff „Spiele September“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

SAMSTAG, 19.09., 16:00 UHR

Info-Treffen zur Jugendfeier 2027

Humanistisches Zentrum Stuttgart
An diesem Info-Treffen stellt sich das JuHu-Team vor und es werden alle Informationen über die kommende Jugendfeier 2027 kommuniziert und geklärt. Alle interessierten Jugendlichen sind samt ihrer Eltern herzlich eingeladen, zum Info-Treffen zu erscheinen und sich kennenzulernen. Auch aktuelle und ehemalige JuHus sind gerne als Unterstützung für diese Veranstaltung gesehen. Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist

jedoch erwünscht **bis Donnerstag, der 17.09.** mit dem **Betreff „Jugendfeier“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

DIENSTAG, 22.09., 19:00 UHR

Vortrag von Wilfried von Tresckow: **Preußentum – Last der Vergangenheit in der Gegenwart?**

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Preußentum wird allgemein beargwöhnt als Last der Vergangenheit. Der Vortrag versucht dieses Vorurteil zurecht zu rücken. Eine **vorherige Anmeldung** wird erbeten **bis Freitag, den 18.09.** Bitte mit dem **Betreff „Preußentum“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.



Wilfried von Tresckow

SAMSTAG, 26.09., AB 10:00 UHR

1. Humi-Con 2026 im Humanistischen Zentrum

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Du bist ein Fan von Rollenspielen, Brettspielen, Pen&Paper und Storytelling? Dann bist Du bei der 1. Humi-Con – der ersten Convention der Humanisten BaWü – genau richtig! Zusammen mit dem kreativen Weltenwanderer-Team aus Freiburg werden wir das Humanistische Zentrum einen Tag lang in eine Fantasy-Begegnungswelt verwandeln, in der sich Gleichgesinnte auf vielfältige Art und Weise begegnen können.

Nähere Infos und eine Anmelde-möglichkeit zum Event werden zeitnah auf www.dhubw.de veröffentlicht!

SONNTAG, 27.09., 15:00 UHR

Esperanto – Vortrag und Schnupperkurs mit Alois Eder, 1. Vorsitzender von BAVELO (Baden-Württembergischer Esperanto-Verband)

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Der pensionierte Realschullehrer ist ein

erfahrener Esperanto-Lehrer, Enthusiast, Autor und Übersetzer. Esperanto ist eine internationale Sprache, die von einer lebendigen, weltweiten Sprechergemeinschaft täglich verwendet wird. Es gibt Bücher, Musik, Radiosendungen und Millionen Seiten im Internet über und in Esperanto! Esperanto ist deutlich leichter erlernbar als andere Sprachen. Bisherige Planung: 15:00 Uhr – Vortrag. 17:00 Uhr – Schnupperkurs und ca. 19:00 Uhr – Ende.

Eine **vorherige Anmeldung** wird erbeten **bis Donnerstag, den 24.09.** Bitte mit dem **Betreff „Esperanto“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder



Alois Eder, Esperanto-Referent

OKTOBER

FREITAG, 02.10., 19:00 UHR

Vortrag von Dr. Alessandro Bellardita: **Demokratie verteidigen, Freiheit schützen! (im Rahmen der Langen Nacht der Demokratie)**

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Was heißt schon „Demokratie“? Was nützt sie uns? In welchem Verhältnis steht sie zu uns? Demokratie verteidigen – und wie!? Von Demos bis hin zu zivilem Ungehorsam – das ist die Spannweite, die der Referent in seinem Vortrag zieht.

Dr. Alessandro Bellardita ist Strafrichter, Krimiautor, Publizist und Dozent und Vorsitzender des Jugendschöffengerichts Karlsruhe. Eine gemeinsame Veranstaltung der Humanisten Baden-Württemberg und des Bürgerprojekts Die AnStifter

Eine **vorherige Anmeldung** wird erbeten **bis Dienstag, den 28.09.** Bitte mit dem **Betreff „Bellardita“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

SONNTAG, 04.10., 16:00 UHR

Eröffnung der Ausstellung: „Fernwehland Aotearoa – Ein Jahr am anderen Ende der Welt“ – mit Isabelle Pichota

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Unser ehemaliges Vorstandsmitglied Isabelle Pichota stellt im Humanistischen Zentrum eindrucksvolle Bilder ihrer Neuseeland-Reise aus. Hier ihr Ankündigungstext:
Die Ausstellung vereint Eindrücke aus einem Jahr voller Landschaften, Naturgewalten und Begegnungen. Eine Bilderserie über ein Land, das berührt, und über Menschen, deren Offenheit und Herzlichkeit diese Reise geprägt haben.



Isabelle Pichota in Neuseeland

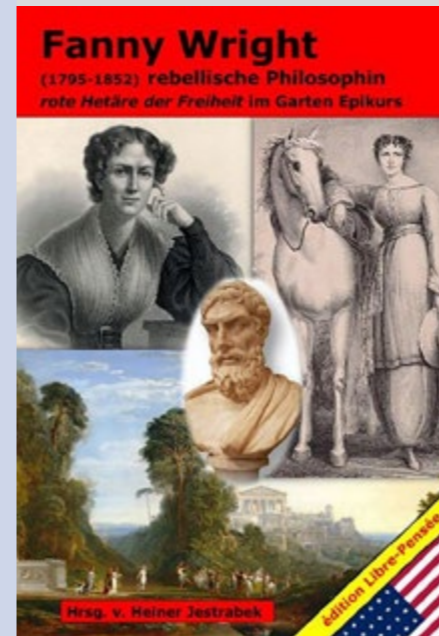
Eine **vorherige Anmeldung** wird erbeten **bis Mittwoch, den 30.09.** Bitte mit dem **Betreff „Ausstellung“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

SONNTAG, 11.10., 14:00 UHR

Vortrag von Heiner Jestrabek: **Fanny Wright und andere Pionierinnen der Frauenbewegung und -Emanzipation, Aufklärung, frühe Sozialistin, Menschenrechte.**

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Fanny Wright (1795–1852), auch bekannt als die „rote Hetäre der Freiheit“, war eine rebellische Rednerin, Philosophin und frühe Sozialistin. Sie kämpfte für die Befreiung von Frauen und Sklaven sowie für Aufklärung und Menschenrechte. Der Referent und Herausgeber des aktuellen Buchtitels erinnert an das Leben und

Werk von Fanny Wright und führt in ihr Frühwerk „A Few Days in Athens“ („Einige Tage in Athen“) ein, eine philosophische Erzählung, in der sie ihre Vorbilder, den Philosophen Epikur und seine Anhänger – darunter besonders die Hetären – sehr anschaulich in seinem philosophischen Garten Kepos in Athen wandeln sieht und sprechen hört. Dieses Lehrstück, das die Philosophie Epikurs veranschaulicht und verteidigt, wird hier zusammen mit zwei ihrer populären Vorträge über Religion und Moral erstmals in deutscher Sprache veröffentlicht.



Der Buchtitel über Fanny Wright

Eine **vorherige Anmeldung** ist erwünscht **bis Dienstag, den 06.10.** mit dem **Betreff „Fanny“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

SONNTAG, 18.10., 16:00 UHR

Café-Vielfalt im Gespräch mit Holger Thorein zum Humanistischen Selbstverständnis.

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Das neue Café Vielfalt ist mehr als nur ein Beisammensein: mit wechselnden Gästen und Kooperationspartnern sollen aktuelle wie lokale Themen gemeinsam diskutiert und beleuchtet werden. Unser Vorstandssprecher Holger Thorein wird im Oktober zu Gast sein. Er wird die Grundpositionen zu einer humanistischen Weltanschauung darlegen, basierend auf dem

Humanistischen Selbstverständnis von 2018 und weiteren Texten. Insbesondere dreht sich der Impulsvortrag um die Frage, wie wir als Humanistinnen und Humanisten unser Leben gut gestalten können. Ergänzend kommen Ausführungen zu existenziellen Fragen hinzu und eine mögliche Antwort auf die Frage, wie halten es Humanistinnen und Humanisten mit der Religion. Freuen Sie sich auf den anschließenden Austausch zu weltanschaulichen Fragen bei Kaffee und Kuchen in einer vertrauensvollen und wertschätzenden Atmosphäre. Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Donnerstag, den 15.10.** mit dem **Betreff „Vielfalt“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

DIENSTAG, 20.10., 18:00 UHR

Foucault zum 100. Geburtstag. Mit Sebastian F. Meyer und André Gerland

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Am 15.10.2026 wäre Michel Foucault 100 Jahre alt geworden. Grund genug, ihm einen humanistisch grundierten Themenabend im Oktober zu widmen. Gratuliert wird mit Fragen nach der Aktualität des Philosophen, den Gedanken-Geschenken, die man von ihm erhielt – sowie der selbstreflexiven Frage, wie wir heute mit Denkern wie Foucault umgehen. Eine **vorherige Anmeldung** wird erbeten **bis Freitag, den 16.10.** Bitte mit dem **Betreff „Foucault“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

SONNTAG, 25.10., 14:00 UHR

Herbstfest der Humanisten Baden-Württemberg

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Das Ende der Sommerzeit wird im Humanistischen Zentrum noch einmal mit einem lichten Ereignis eingeläutet: unserem Herbstfest. Zu exquisiter Musik wird es Beiträge zu unserer Vergangenheit geben, die mit fruchtbar auf Gegenwart und Zukunft deuten. Freuen Sie sich auf ein abwechslungsreiches Programm mit einem versierten Gastredner!

Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist erwünscht **bis Mittwoch, den 21.10.** mit dem **Betreff „Herbstfest“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

DIENSTAG, 27.10., 18:00 UHR

Vortrag von Olaf Schlunke (M. A.): **Max Sievers (1887-1944) – ein Freidenker im Widerstand gegen den Nationalsozialismus**

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Max Sievers, der Vorsitzende des Deutschen Freidenker-Verbands, gehörte zu den ersten Gegnern des Nationalsozialismus, die nach dessen Machtübernahme 1933 ausgebürgert wurden. Aus dem Exil – zuerst in Saarbrücken, später in Brüssel – setzte er seinen Kampf gegen die NS-Herrschaft publizistisch fort. 1943 wurde er in Frankreich aufgegriffen, in Berlin vom Volksgerichtshof wegen Hochverrats verurteilt und am 17. Januar 1944 in Brandenburg-Görden ermordet. Der Vortrag zeichnet seinen Weg von der Freidenkerei in den Widerstand nach.

Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist erwünscht **bis Freitag, den 23.10.** mit dem **Betreff „Sievers“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

Aktuelles und weitere Termine finden Sie auch online unter www.dhubw.de



BRÜSSEL, 1. MÄRZ 1935.

DER FREIDENKER

ORGAN DES DEUTSCHEN FREIDENKER-VERBANDES - GEGRÜNDET 1905

MITGLIED DER INTERNATIONALEN FREIDENKER UNION.

ORGANE MENSUEL

REDAKTION : MAX SIEVERS.

Auch ich bin Gläubig.

Auch ich bin gläubig, doch mein Glaube
Hat keinen Raum im Wunderschrein,
Er klebt an keiner Satzung Staube
Und keine Kirche schliesst ihn ein;
Und gräbt nicht in der Worte Sand,
Er kann durchs rote Meer nicht schreiten
Und wandert in kein Fabelland.

Mein Glaube ist nicht eine Krücke,
Woran die Lahmheit sich bewegt;
Mein Glaube ist auch keine Brücke,
Worüber Einfalt Lasten trägt;
Mein Glaube ist kein Wegezeichen
Vom Erdental ins Himmelszelt,
Mein Glaube will kein Schlafgift reichen
Für Leiden einer Knechtewelt.

Mein Glaube schürt der Liebe Gluten
Noch in der Ichsucht kaltem Haus,
Und sucht den Edelstein des Guten
Selbst aus den Menschentrümmern aus.
Mein Glaube ist des Fortschritts Bote;
Er fliegt voran in guten Streit
Und pflanzt das Banner auf, das rote,
Des Menschentums der neuen Zeit.

Mein Glaube ruht auf Felsenrunde
Vielhundertjähr'ger Wissenschaft,
Und steht in treuem Bruderbunde
Mit Menschengest und Weltenkraft.
Mein Glaube wurzelt in der Erde
Und rankt sich um der Menschheit Baum
Er ist die Tat, er fordert : Werde
Zur Wirklichkeit nun, Freiheitstraum.

Robert SEIDEL.

Humanismus und freie Religion

von Dietrich Broder (Auszugsweise)

„[...] Der englische Dichter John Galsworthy hat seinerzeit schon den Humanismus bezeichnet als das ‚Glaubensbekenntnis derer, die das Schicksal der Menschen in ihren eigenen Händen liegend sehen – ein Glaube, der für den modernen Menschen der einzig mögliche ist!‘ In diesem Sinne haben unsere amerikanischen humanistischen Freunde unter ihrem Präsidenten Nobelpreisträger Prof. Herm. Müller ihre Grundsätze formuliert als einen Glauben an: die Meisterschaft des Menschen über sein Schicksal im Rahmen gewisser Grenzen; an eine menschliche Ethik, die Freiheit, Glück und Fortschritt gewährt; an die Bildungsfähigkeit des Menschen zum Wahren, Guten und Schönen; an den Sieg der Vernunft und der wissenschaftlichen Methode.

Diese Ziele sind von der IHEU (Anm.: gemeint ist die Internationale Humanistische und Ethische Union) 1952 übernommen worden und sprechen auch uns deutsche Freireligiöse an. Deshalb glauben

wir, innerhalb einer humanistischen Weltorganisation unseren freien Glauben noch fester an jene humanistische Tradition binden zu können, die heute schon von Millionen fortschrittlicher Menschen bejaht und verkündet wird. Sie ist undogmatisch und bleibt im Flusse des Lebens. Ihre Ehrfurcht ist nicht auf Gott, sondern auf den Menschen und das schöpferische Leben abgestellt. Sie bejaht den Menschen, der die volle Last seines Schicksals selber trägt, seinem Leben Sinn verleiht und selbst die Werte des Daseins setzt.

Das ist höchstes Wagnis, wie jede echte Religion. Ist aber, wie wir glauben, auch letzte Chance dieser Menschheit, aus dem Chaos des Kampfes aller gegen alle zur Humanität vorzustoßen, zur Würde des Menschen.“

(Erschienen in: Freireligiöse Landesgemeinschaft Niedersachsen: Freies Bekennen. 4. Auflage, Hannover 1969, S. 19f.)

Jäher Bruch

Die Kerosinvögel eilen zielstrebig durch das Blau, um Erlebnishung- rige und Glücksuchende schnell von der Wärme in die Wärme zu bringen. Im Handgepäck ein Wunschzettel voller Erwartungen, die sich bitte schön erfüllen mögen. Er liegt dagegen müßig im heimischen Gras, verfolgt die Kondensstreifen gen Süden, bis sie sich in der Weite des Horizonts verlieren, und sinniert übers Wegfliegen und Dableiben, während drum herum die Hummeln brummen und die Grillen zirpen.

Besagt die Volksweisheit nicht, dort, wo du nicht bist, wohnt das Glück? Düst man also ans Mittelmeer, bleibt Fortuna im heimischen Garten, und sucht man Schatten unter hiesigen Pflaumenbäumen, weil jene Damen an südlichen Gestaden. Das ist eine ernüchternde Erkenntnis, die auch Bertolt Brechts Märchen vom Königssohn bestätigt.

Anstatt einer Schimäre vom wartenden Glück unter südlichen Gestirnen hinterherzujagen, bleibt man doch lieber hier und erfreut sich am Hier und Jetzt, das sich spendabel zeigt. „Die Seen hell, die Himmel weich / die Äcker rein und glän...“ Eine forsche Stimme zertrümmert jäh das im Hirn aufflammende Benske Gedicht: „Hast du den Rasen immer noch nicht gemäht?!“

(aus: Helmut Essl: Irish Stew. Erzählungen. Ahrensburg 2025.)



Bild des Humanisten Uli Heise in Reaktion auf die Rundschau 02/2025: „Komm! Ins Offene Freund!“

Briefe an die Redaktion

Wenige Tage nach unserer Veranstaltung „Heimaten“ Ende März mit Axel Schütz, veröffentlichte der Schwäbische Heimatbund in der Stuttgarter Zeitung ein Statement über den Begriff Heimat aus seiner Sicht und der Sorge darüber, weil dieses Wort von Rechtspopulisten und Rechtsextremisten (der AfD) für ihre Zwecke instrumentalisiert und vereinnahmt wird, indem sie gewisse Menschen ausgrenzen und diskriminieren.

Der Heimatbund hat über Heimat genau dieselbe Ansicht wie wir als Humanisten, dass in unserer Demokratie die Würde des Menschen unangetastet bleiben muss und für Rassismus kein Platz ist. Heimat ist ein Ort, in dem sich alle verstanden und wohl fühlen sollen.

Es ist eine Tatsache „dass diese Werte in Gefahr sind, wenn der Rechtsruck weiter geht und die betreffenden Akteure in staatliche Verantwortung kämen“. Wir können und müssen unsere Einstellung verteidigen!

H.S.

Die nächste
Rundschau erscheint
im Oktober!

Anmerkung zum neuen Café-Vielfalt-Format

Seitdem dabei ein jeweils eingeladener Referent über ein bestimmtes Thema spricht und anschließend in der Runde darüber diskutiert wird, entwickelt sich das Café-Vielfalt erfreulicherweise zu einem beliebten Stammtisch für interessierte Humanisten.

Im April übernahm unser Vorstandssprecher Holger Thorein den Vortrag. Er sprach über seine Erfahrungen als Sterbebegleiter. Um sich auf diese Aufgabe vorzubereiten, absolvierte er einen dementsprechenden Lehrgang mit insgesamt ca. 100 Stunden.

Auch nach dem Lehrgang gibt es vierteljährliche Treffen mit anderen Sterbebegleitern, um sich über das in der Praxis Erlebte auszutauschen.

Es ist schön, dass sich auch jemand aus unserem Verband dazu einsetzt und bereit ist, seine freie Zeit dafür zu investieren. Holger Thorein hat sich zu diesem Dienst entschieden, weil dies mit seiner humanistischen Einstellung konform geht, was er auch mit einer zusätzlichen Hilfsbereitschaft unter Beweis stellt.

Inge Schuster

Die Redaktion freut sich
jederzeit über Leserbriefe an:
kontakt@dhubw.de
Bitte mit dem Betreff
„Leserbrief“

Spendenaufruf

für die Implementierung barrierefreier Technik



Liebe Leserinnen und Leser der Rundschau,

Barrierefreiheit schlägt sich nicht nur in architektonischen Gegebenheiten nieder, sondern auch in technischen. Ein Appell, der von einigen unserer wohlverdienten Mitgliedern hierzu formuliert wurde, formuliert die Dringlichkeit, auch in die technische Barrierefreiheit zu investieren, damit auch Interessierte mit Handicap an den Veranstaltungen teilnehmen können. Dieser Appell ist richtig und trifft vollends zu: gerade weil unser Humanistisches Zentrum unter Denkmalschutz steht und es sich schwierig gestaltet, bauliche Maßnahmen zu vollziehen, sollte wenigstens die Technik eine Partizipation ermöglichen. Der Vorstand und die Geschäftsführung werden nun nach einer geeigneten technischen Lösung Ausschau halten, aber es zeichnet sich bereits jetzt ab, dass Einkäufe und Maßnahmen hierzu nicht billig sein werden.

Um eine gute, nachhaltige und angemessene Technik für die Umsetzung einer Barrierefreiheit anschaffen zu können, bitten wir mit dieser Ausgabe um Ihre Spende für diesen Zweck auf das folgende Konto:

Humanisten Baden-Württemberg
Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 6005 0101 0002 4935 29
BIC: SOLADEST 600
Betreff: Barrierefreiheit

Im Namen des gesamten Verbandes und insbesondere unserer älteren Mitgliedern bedanke ich mich ganz herzlich für Ihre Unterstützung!
 Ihr Andrée Gerland